

Am Weser



**Nachrichtenblatt des Gauess Thüringen im T.-V. „Die Naturfreunde“
10. Jahrgang**

Heft 1

Januar 1929

INHALT Kleine Skizzen von der heutigen Türkei 1. — Oberhof 4. — Naturfreunde, arbeitende Jugend und Esperanto 6. — Gau-Musiktreffen in Jena 7. — Entstehung und Lagerung der heimatischen Gesteine und ihre Bedeutung in der Wirtschaft 8. — Bürgerliche Naturschwärmer und proletarische Wanderer 11. — Erster Wandererkursus im Gebiet Halle 12. — Die Zeiger Naturfreunde-Hütte 12. — Gebietskonferenz im Ammendorfer Helm 13. — Reise durch Sowjet-Rußland 14. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. — Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

Gaunachrichten

Gaunobmann: Paul Gering, Jena, Haydnstr. 2.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.
Schriftleitung: Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstr. 2.
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.
Ferienheim-Genossenschaft: Jena, Geschäftsstelle Martenstraße 4.
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.
Jugend: Paul Blisch, Halle (Saale), Fleischerstr. 9 II.

„Naturfreund.“ Bestellkarten für den „Naturfreund“ Nr. 11/12 sind nach Mitteilung des Zentralausschusses von folgenden Ortsgruppen nicht eingegangen: Beuna, Bitterfeld, Köthen, Roswig, Kreisfeld, Dessau, Eilenburg, Göhnik, Gotha, Greiz, Greußen, Heinrichs, Jeknik, Kahla, Kieselbach, Lauchröden, Raumburg, Neu-Rössen, Rorbhausen, Ohrdruf, Pöhned, Ruhla, Schlotheim, Schmalkalben, Schmölln, Steinach, Suhl, Torgau, Triebes, Zeitz, Zella-Mehlis, Sangewiesen, Windischleuba, Riestedt, Holzweißig und Koblau. Trotz der Mahnung im Oktoberheft müssen wir uns erneut mit der Bitte an euch wenden, die Bestellung rechtzeitig zu tätigen. Wir verweisen auf das Nachrichtenblatt Nr. 26 des Zentralausschusses vom Mai 1928, Seite 6. Heft 1/2 mußte bereits bestellt sein; die Bestellstermine für die folgenden Hefte sind: Nr. 3/4 im Februar, 5/6 im April, 7/8 im Juni, 9/10 im August, 11/12 im Oktober. Dies soll unsere letzte Mahnung sein. Wer nicht rechtzeitig bestellt, kann auf keine Lieferung rechnen.

Adressenänderung. Nach den Neuwahlen gebt uns sofort eventuelle Adressenänderungen bekannt.

Gaulkonferenz. Die nächste Gaulkonferenz soll am 13./14. April in Sangerhausen stattfinden. Anträge sind bis zum 1. März 1929 einzusenden, damit sie rechtzeitig den Ortsgruppen zugestellt werden können. Nähere Mitteilung folgt noch.

Kasse. Die letzte Gaufsigung hat beschlossen, die Beiträge, trotz Beitragserhöhung an den Zentralausschuß, in alter Höhe zu belassen: für Vollzahler 2,55, Jugendliche 1,60 M., Anschließmitglieder 90 Pf. Die Ortsgruppen sind deshalb verpflichtet, den Umsatz des Verlags zu steigern; denn nur damit ist uns Gelegenheit gegeben, den Ausfall wieder wett zu machen. Neue Marken und Teilbeitragsmarken gehen den Ortsgruppen in den nächsten Tagen zu. Die Ortsgruppen werden ersucht, die Beiträge nach Möglichkeit bis Juni abzurechnen.

Leider haben wir noch einige Ortsgruppen, die die Beiträge für 1927 noch nicht abrechneten, und zwar meist immer dieselben. Die Mitglieder mögen mit allem Nachdruck bei ihrem Kassierer dafür sorgen, daß hier Wandel geschaffen wird. Es handelt sich für 1927 um die Ortsgruppen: Kreisfeld, Greiz, Göhnik, Jeknik, Merseburg, Meiningen, Ohrdruf, Schlotheim, Schmalkalben, Triptis, Windischleuba und Langewiesen. Die Gaulleitung.

Mitteilungen der G. N. G. für Natur- und Volkskunde. Veranstaltungen 1929. Erfurt: Wochenendkursus 17. Febr. — Halle: W. F. A. Bitterfeld 24. Febr. — Gera: Jugendführerkursus 3. März. — Halle: W. F. A. Dessau 10. März. — Weimar: W. F. A. 10. März. — Gera-Langenberg: Propagandatreffen 17. März. — Greiz: W. F. A. mit Vorabend 6. und 7. April. — Sangerhausen: Gaulkonferenz und Photoausstellung 13. und 14. April. — Pöhned: Hüttenweihe 21. April. — Suhl: W. F. A. 5. Mai. — Schmölln: Treffen mit Vorabend 4. u. 5. Mai. — Südbaritz: Wahrscheinlich größeres Treffen 9. Mai (Himmelfahrt). — Eichsfeld: Sonderfahrt 19. Mai (Pfingsten). — Jena-Gera: Besuch der Saalealsperre 2. Juni. — Außerdem läuft ein sogenannter Eichsfelder Film in Erfurt: 13. Febr., in Jena: 15. Febr.

Auf ein Neues! Mit neuen Wünschen, neuer Hoffnung, mit neuer Arbeit beginnt das neue Jahr. Auch sind die Würfel endlich gefallen: die nächste Gaulkonferenz ist auf den 13. und 14. April nach Sangerhausen festgesetzt. Leider war, nach den gegebenen Verhältnissen, nicht zu erreichen, was geplant war: eine wichtige Entfaltung aller Naturfreunde-Bestrebungen. Nur die Photographen sollen ihr Wollen und Können in einer Ausstellung zeigen. Aber auch das kann und muß ein Ereignis werden. Im beifolgenden Arbeitsplan bemühen wir uns, wieder eine Fülle von Anregungen in den verschiedensten Teilen des Gauess zu geben, und



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Januar 1929

Altenburg Anschrift: Paul Klammert, Zwalbstraße 23.

2. Niederabend. 9. Vortrag. 16. Lesabend. Sonnabend, den 19. Januar, findet unsere Jahreshauptversammlung im Volkshaus statt. Beginn 17.30 Uhr. Anträge müssen bis zum 13. Januar beim Vorstand eingereicht sein. 23. Lichtbildervortrag. 30. Vortrag. Die Wanderungen in der Winterperiode werden in den Heimabenden und in der Presse bekanntgegeben.

Dienstags Musikstunde, Donnerstags Volkstanz, Freitag Singstunde.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a.

12. Vorstandssitzung. 13. Generalversammlung im Heim; Beginn pünktlich 14.30 Uhr.

30. Filmvortrag in der Schillerbühne

„Mit der ‚Cap Polonia‘ nach Südamerika“

Referent: Kapitän Finke, Leipzig. Beginn: 20 Uhr. Eintritt: Erwachsene 0,60 Mk., Mitglieder und Erwerbslose 0,30 Mk.

Wanderungen und Ekspeditionen werden in den Mittwoch-Zusammenkünften bekanntgegeben. Montag und Donnerstags Esperanto.

Apolda Obmann und Anschrift: Walter Stiebriz, Rauchstraße 1, Vereinslokal Volkshaus.

Arnstadt Anshr.: Adelbert Ranngieser, Wachsenburger Allee 8.

Zusammenkünfte jeden Mittwoch und Freitag in der Arnstbergerschule. Wanderungen werden durch die Presse bekanntgegeben.

Aschersleben Zuschriften an Karl Nowakki, Marienstr. 29.

Beuna Zuschr. an Walter Gißler, Niederbeuna bei Merseburg.

Bitterfeld Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 8 III.

Coswig (Anh.) Anshr.: Erich Schulze, Ackerstraße 51.

Creisfeld Obmann: Hugo Roh, Kliefstraße 10; Zusendungen an Hugo Lüttig, Alexanderstraße 20.

Dessau Obmann: Karl Heinze, Pauli-platz 5. Landheim: Jagdhäus Hainichtenberg im Entenfang (Tiergarten); Hüttenwart: Willi Zerbster, Mauerstraße 12. Hütten Schlüssel: Mauerstraße 9, bei Holz.

Gruppenabend jeden Dienstag in der Jugendherberge „Mittelfelbehau“ (Siedlung), Treffpunkt 19 $\frac{1}{2}$ Uhr, Normaluhr, Geseffabrik.

Alle übrigen Veranstaltungen werden im „Volkshaus“ und in der „Tribüne“ bekanntgegeben.

Döllnitz (Saalkr.) Anschrift: Paul Wischke, Goedekestraße 19; Kassierer: Kurt Wischke, Goedekestraße 19; Photogruppe: Kurt Bedemann, Goedekestraße 14.

Zusammenkunft jeden Dienstag im „Bad“. Veranstaltungen werden im Aushängelasten (Konsum) zur Kenntnis gegeben.

Eilenburg Obm.: Otto Hempel, Bachwitzer Straße 3.

Eisenberg (Thür.) Anschrift: Hans Gulden, Marktgrafenstraße 18.

6. „Bunter Abend“, Leiter Gulden. 9. Vortrag, Thema wird noch bekanntgegeben, Leiter Fischer. 13. Wanderung nach dem Siebshaus, Führer Schenker. 16. Niederabend, Leiter Bauer. 20. Lichtbildervortrag „Wanderung durch den Schwarzwald“, Leiter Fischer. 23. Leitende Rezitationen, Leiter Schenker. 27. Spielabend, Leiter Jüderleben. 30. Vortrag „Meine Wandererlebnisse“, Leiter Kupfer. 3. 2. Niederabend, Leiter Bauer. 6. 2. Mitgliederversammlung.

Wanderungen werden jeden Mittwoch bekanntgegeben.

Erfurt Anschrift: Paul Linke, Nettelbeder 26 b; Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Dienstag und Freitag von 19–21 Uhr.

13. Konzertabend der Prager Dubelsackpfeifer, 20 Uhr im Genossenschaftsheim. 14. Erweiterte Ortsgruppenleitung. 10. Generalversammlung. 5. 2. Ortsgruppenleitung. 6. 2. Versammlung. 14. 2. Filmvortrag über das Eichsfeld, Altfritz-Schule. — Vorauszusehlich werden wir Dr. Max Hodann zu einem Vortrag Ende Januar gewinnen; näheres siehe Zeitungen. Die ersten Sitzungen der neugewählten Funktionäre werden durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Tanzgruppe: Dienstags, 20 Uhr, Kastenschule. Singgruppe: Donnerstags, 20 Uhr, Altfritz-Schule.

Photogruppe: Donnerstags, 20 Uhr, Geschäftsstelle.

Wintersport und Wanderungen werden durch Zeitungen bekanntgegeben.

Jugendgruppe: Anshr.: Alfred Wolf, Magdeburger Straße 17.

Jugendabende: 20–22 Uhr, Genossenschaftsheim. — 4. Jahresversammlung. 11. Wintersportabend. 18. Streichkonzert. 25. Wintersportabend. 1. 2. Monatsversammlung mit Vortrag.

Eisenach Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111.
Jugendgruppe: A. Beule.

Gera Obmann: Otto Leberwurst, Richterstraße 15; Kassierer: Albert Wunder, Allicherstraße 63.

2. Veranstaltung fällt aus. 6 Jahresfeier. 9. Vortrag des Genossen Max Winkelmann. 13. Generalversammlung. 16. Lichtbildervortrag über die Schweizfahrt; Genosse Oskar Rüdiger. 20. Halbtagesfahrt. 23. Lichtbilder: „Vergeubete Frauenkräfte.“ 27. Halbtagesfahrt. 30. Liederabend. — Jeden Dienstag 7 Uhr Musikstunde. Es können jederzeit noch Anfänger mitspielen; hauptsächlich werden noch Geigen benötigt. Übungslokal ist der Wintergarten. Donnerstags 7 Uhr Gymnastikstunde in der Lutherschule. Die Dunkelkammer kann alle Tage benutzt werden.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Helderbachweg 8.
Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

Gotha Obmann: Rudolf Voigt, Steinstraße 11; Kassierer: Willi Geh.

Greiz Obmann: Ernst Seifert, Beethovenstraße 31; Kassierer: Otto Trommer, Siebenhufe 1; Landheim Hohndorf; Walter Seidel, Verlängerte Horlbeckstraße (Neubau) 3.
2. Vorstandssitzung in der Laube. 9. Generalversammlung. 16. Kartenlesen (Dietel). 23. Lichtbildervortrag (Hoch). 30. Tischspiele.
2. 2. Vorstandssitzung in der Laube.

Halle (Saale) Obmann: Max Kreck, Dölauer Straße 29; Kassierer: Otto Schleich, Lindenstraße 54.

Geschäftsstelle: Gewerkschaftshaus, Harz 42/41, Hof 1. Geöffnet Montags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr.

Naturfreundehaus der Ortsgruppe am alten Flugplatz, Bülkestraße. Anmeldungen betr. Uebernachtung gehen an direkte Adresse.

Arbeitsgemeinschaft: Dienstags im Naturfreundehaus, Bülkestraße.

Esperantosektion: Freitags 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Gymnastikgruppe: Montags von 20—21.30 Uhr in der Lutherschule.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Burschen- und Lehrlingsheim, Klosterstraße.

Kindergruppe: Abteilung A: Mittwochs von 18—19.30 Uhr im Burschenheim, Klosterstraße. Abteilung B: Mittwochs von 18—19.30 Uhr im Naturfreundehaus, Bülkestraße.

Musikgemeinschaft: a) Singen Donnerstags 19.30 Uhr im Reformrealgymnasium, Friesenstraße; b) die Instrumentenspieler treffen sich Freitags 19.30 Uhr bei P. Donath, Thüringer Straße 23 part.

Turnen und Leichtathletik: Sonnabends in der Hermannschule.

Photogemeinschaft: Zusammenkünfte durch Anschlag im Heim.

Volkstanzgruppe: Mittwochs 20 Uhr in der Lutherschule.

Bücher- und Sportgegenstände-Ausgabe: Donnerstags von 17.30—19 Uhr.

6. 1. Skitour nach dem Petersberg; Abmarsch 9 Uhr Wettinerplatz, bei ungünstigen Schneeverhältnissen Fußwanderung. Nachmittags: Treffen 14 Uhr Steinmühlenbrücke, Wanderung durch die Heide (Flugplatzheim). 13. 1. Ski- und Rodeltour nach dem Bergholz, bei Schneemangel Fußwanderung; Abmarsch 8 Uhr Hallmarkt, 8.50 Uhr Gertraudensriedh. Abends treffen sich alle Genossen und Genossinnen im Naturfreundehaus „Flugplatz“ zu einem Lichtbildervortrag des Genossen Heimstädt. 18. 1. Ordentliche Generalversammlung im Volkspark, abends 19.30 Uhr (Mitgliedskarten mitbringen). 20. 1. Fuchsjagd durch die Dölauer Heide, Abmarsch 9 Uhr Steinmühlenbrücke. Abends im Heim „Flugplatz“. 25. 1. Kulturfilmborführung. Lokal wird noch in den beiden Arbeiterzeitungen bekanntgegeben. 27. 1. Wanderung durch die Dübener Heide, Abfahrt 5.37 Uhr; Nichtteilnehmer treffen sich nachmittags zur Feldwanderung, 14 Uhr, an der Steinmühlenbrücke. 3. 2. Wanderung durch die Aue, Abmarsch 8 Uhr Seltstedter Bahnhof.

Mitglieder, welche nicht an den Touren teilnehmen, treffen sich im Naturfreundehaus „Flugplatz“.

Heinrichs Obmann u. Anschrift: Ernst Geh, Meininger Straße.

Jena Zuschriften an Daniel Helfer, Heimstättenstraße 79; Kassierer: Otto Grau, Schützenstraße 71, I.

4. 1. 20 Uhr im Löwen, Berichte von den Skifahrern. 6. 1. 13½ Uhr Joh.-Bl.—Sonnenberge (Fhr. Kneift), Skiwanderung; 8 Uhr Joh.-Bl.—Losewitz (Fhr. Winterstein). 11. 1. Lichtbildervortrag des Gen. Pinta (Erfurt): „Plastiken.“ 13. 1. 13½ Uhr Lanna—Unt.—Jenzig—Laasan (Fhr. Weidner), Skiwanderung; 8 Uhr Lanna—Jenzig—Hänge bei Laasan (Fhr. Werner). 18. 1. Generalversammlung im Löwen. 19./20. 1. Gebietstreffen im Steigerhaus bei Saalfeld. 25. 1. Unterhaltender Lichtbildervortrag im Löwen. 20. 1. 13½ Uhr Skiwanderung Oberrealschule—Drakendorfer Vorwerk (Fhr. Leimbach). 26./27. 1. Fahrt nach dem Siebshaus mit Ski, 8 Uhr Oberrealschule—Siebshaus (Fhr. Gering). 26. 1. 13.36 Uhr Parad.-Bahnh.—Rothenstein—Siebshaus (Fhr. Unger). 27. 1. 13½ Uhr Joh.-Bl.—Münchenrodaer Forst—Vollradiesrodaer Forst (Fhr. Hartmann). 1. 2. 21 Uhr Lichtbildervortrag im Löwen „Mein Erleben in China“ von Dr. Reichwein. 3. 2. 13½ Uhr Skiwanderung Parad.-Bahnh.—Rothenstein—Delmüser Grund—Neue Schenke (Fhr. Werner); Fahrt mit Sportzug nach Oberhof (Fhr. Hoffmann); 8 Uhr Oberrealsch.—Luftschiff—Fraitisch (Fhr. Kneift). 8. 2. Mitgliederversammlung im Löwen mit Vortrag „Die Pflanze und der Mensch“ (Gen. Petri).

Sing- und Musikgruppe: Dienstags 20 Uhr.

Photogruppe: Dienstag, 8. Jan., 20 Uhr im Löwen Dunkelkammer (Vergrößerungen).

Kleine Skizzen von der heutigen Türkei.

(Gerade aus unserer Bewegung heraus, gehen alljährlich mehrere Genossen auf die Walze; sehr oft haben sie als Ziel ihrer Fahrt den Balkan und weiter dann Konstantinopel. Für diese Genossen einige kleine Fingerzeige zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen. — Es ist aber auch nicht immer notwendig, daß man fremde Länder nur vom Gesichtswinkel der schönen Landschaft, der uralten Baudenkmäler und Museen beurteilt, man kann auch einmal ein Land vom prole-tarisch-wirtschaftlichen Standpunkt beleuchten.)

Wir haben jetzt wieder die langen Winterabende, wo wir, über Bücher und Karten gebeugt, beim Schein der Lampe sitzen, um Pläne und Aussichten für Fahrten im kommenden Frühjahr durchzusprechen. In der warmen Stube, wenn das Feuer so recht schön prasselt, und draußen in der dunklen Nacht die Schneeflocken fallen und der Sturm an den Fenstern rüttelt, lassen sich sehr schöne Pläne für die Zukunft schmieden. Mancher Genosse bekommt gerade an einem Winterabend den „letzten Ruck“ zu dem Entschluß, im kommenden Frühjahr die große Fahrt zu wagen, die sich nicht nur innerhalb der Grenzen Deutschlands halten soll, sondern die endlich einmal den Wunsch und die heiße Sehnsucht stillen soll, fremde unbekannte Länder mit eigenen Augen zu sehen, nicht nur die meist langweiligen Berichte in Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, durch die man sich letzten Endes doch keine richtige Vorstellung von dem betreffenden Lande machen kann!

Und bei diesem Gedanken fährt der Blick die Landkarte hinab nach Süden, streift „München“ mit dem nahen gletscherbedeckten Gebirge, dann Wien, „das singende, klingende und tanzende Wien“, geht weiter über

Jugoslawien und die Balkanstaaten hinweg und weilt fest an jenem Punkte, wo Europa und Asien sich eng berühren:

Konstantinopel.

Allerlei Bilder von der Türkei oder überhaupt vom Orient, die wir vor langer Zeit — vielleicht sogar noch als Kinder gesehen haben, und seitdem irgendwo im Unbewußten schlummerten — tauchen wieder in uns auf. Jetzt aber, in dieser Stunde, sind alle diese Bilder mit jenem dunklen, romantischen Schimmer umkleidet, der uns hoffen läßt, wie viel schöner das alles in Wirklichkeit sein wird. Goldenes Horn, Stambul, Tausendundeine Nacht, Harun-al-Raschid usw., das sind so ungefähr die Dinge, für die unsere Phantasie eine Welt ausmalt, eine Welt, mit der sich unser armes Gehirn jetzt aufs lebhafteste beschäftigt.

Da prägt sich bei vielen erst verschwommen, aber dann immer klarer und präziser der Gedanke ein:

Den Orient, Konstantinopel mit seinen herrlichen Bauten und seinem eigenartigen internationalen Verkehr mußt du nun endlich auch sehen!

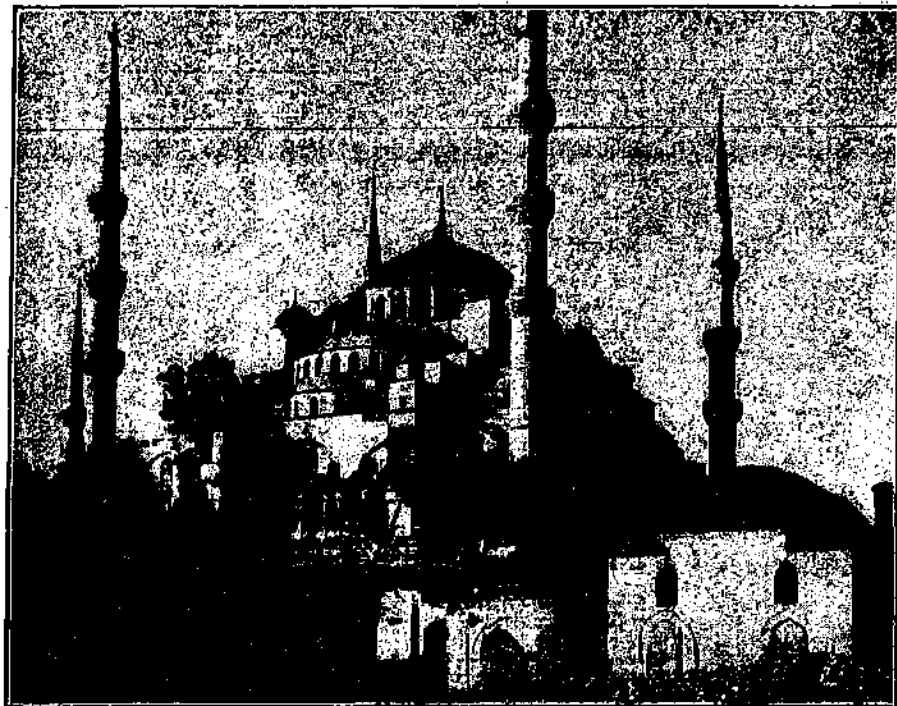
Im Frühjahr ziehen dann zwei junge Wandervögel mit leichten Herzen, aber mit schweren, schweren Rucksäcken Deutschlands Grenzen zu. In Oesterreich werden sie als „Deutschländer“ etwas gehänselt. („Hier nach Oesterreich kommen so viel Deutschländer, daß i glaub', bei eich zu Haus in Sachsen, gibt's überhaupt ka Zeit' mehr!") In Serbien merken sie das erste Mal, wie schön es doch eingerichtet ist, daß man an den Händen Finger hat, mit denen man so schön die Zahlen zeigen kann. In Bulgarien aber werden sie oft wie „alte Freunde“

(Germanst) aufgenommen und sind jetzt stolz, daß sie Deutsche sind! Wenn man erst so weit auf eigene Faust gekommen ist, kann es gewiß kein schweres Stück mehr sein, hier von der türkischen Grenze aus nach Konstantinopel zu kommen, wenn — die Eisenbahn in der Türkei nur nicht so teuer wäre (mehr als die Hälfte mehr, wie der Preis in Deutschland). Hinzu kommt noch, daß die türkische Republik jetzt eine valutastarke

Währung beherrschen; dazu das bunte internationale Leben: wahrhaftig, man sagt sich, daß das alles der vielen Mühe wert gewesen ist, die man aufgewandt hat, um nach hier zu gelangen.

Das ist der erste bezaubernde Eindruck! Aber schon die nächsten Stunden und noch mehr die nächsten Tage zerstören meist Schritt für Schritt die Illusionen, die uns vom Orient vorschweben.

Wir Naturfreunde, als Proletarier aufgewachsen, haben nicht den nötigen Mammon, um, „wie die Bourgeoisie“, Vergnügungs- und Erholungsreisen nach dem Orient zu unternehmen. Bei uns heißt es eben: Willst du etwas von der Welt sehen, so gehe auf Walze; denn das Geld für die Eisenbahnfahrt nach Konstantinopel (eine Fahrt kostet ungefähr 250 RM.) werden sich wohl die wenigsten zusammensparen können. Ob sich nun die Genossen schlecht und recht walzend durch die Balkanländer durchschlagen, oder hier und da arbeiten, das gesparte Geld



für die Eisenbahnfahrten verwenden, um so schneller vorwärtszukommen — so oder so —, fast alle haben die Absicht, längere Zeit in Konstantinopel zu bleiben, und versuchen hier irgendeine Arbeit zu bekommen.

Obgleich unter der fortschrittlichen Leitung Kemal Paschas augenblicklich viele moderne Fabriken, Hafenanlagen, Eisenbahnen, Brücken und Straßen gebaut werden, ist es doch nicht leicht, in der Türkei Arbeit zu bekommen. Besonders in Konstantinopel, als Zentrum und Brennpunkt, herrscht in vielen Berufen (Hotelbranche, Kaufleute, Elektriker) ein Ueberangebot an deutschen und ungarischen gelernten Arbeitern vor. Der Lohn ist meist etwas niedriger als in Deutschland, während die Lebensverhältnisse (Preise für Essen, Trinken, Wohnung) bedeutend höher sind. In den Städten mit viel Fremdenverkehr

Währung besitzt, während Bulgariens Geld (der Leva) außerordentlich niedrig steht. Kommt man also von Bulgarien, so empfindet man diesen Valutaunterschied besonders stark. Das Geld für die Eisenbahn zu sparen und einfach zu Fuß zu gehen, ist aber auch nicht möglich, denn im europäischen Teile der Türkei darf man nur wenige Kilometer zu Fuß gehen. Das meiste Gebiet rechnet zur Kriegszone und muß im allgemeinen von Ausländern mit der Bahn durchquert werden.

Wenn man dann mit dem Siebenuhrzug bei eintretender Dämmerung nach Stambul kommt (Stambul ist der türkische Teil von Konstantinopel; auf der anderen Seite liegt der Stadtteil Pera, der zum größten Teil von Europäern bewohnt ist), ist man überwältigt von der Fülle der Kuppeln und Minarets, die das ganze Stadt-

ist das Preisniveau immer ein ziemlich hohes. — In dem türkischen Teil von Kleinasien liegen die Arbeitsverhältnisse schon etwas günstiger. Die Löhne sind höher als in Konstantinopel; dafür ist das Leben aber ohne jede Abwechslung. Wenn es hoch kommt, findet man ein Kino in der Stadt; das ist dann mit seinen abgespielten Filmen der einzige „Bermittler von Kultur und Bildung“. Für ungelernete Arbeiter sind auch in Kleinasien die Aussichten für Arbeit keine guten, da Türken, Bulgaren, Bosnaken und alle möglichen Völker des Balkans den Lohn sehr niedrig drücken. Zu berücksichtigen ist noch, daß Kleinasien ziemlich schwach besiedelt ist. Dementsprechend sind auch die Entfernungen zwischen den einzelnen Städten ziemlich groß; ein mehrmaliges Hin- und her-Reisen zwischen den Städten — auf Suche nach Arbeit — ist dort eine sehr kostspielige Sache.

Das allererste, was man in einer fremden Stadt anfängt, ist das Quartiersuchen. Erkundigt man sich also in Konstantinopel nach einem leidlich billigen Hotel, so ist man erstaunt über die vielen Hotels, die ihre Zimmer kostenlos anbieten. Beunruhigt, weiß man nicht recht, was diese große Liebenswürdigkeit zu bedeuten hat, wittert aber nichts Gutes dahinter, und schlägt es ab. Erst nach einiger Zeit, nachdem man mit Deutschen zusammengekommen ist, die sich schon längere Zeit in Konstantinopel aufhalten, erfährt man den Grund dieses außergewöhnlichen Entgegenkommens: es sind Hotels, in denen einige Homosexuelle zusammenkommen, für die du als junger, natürlich — frischer Mensch ein willkommenes Objekt bist. (In der Türkei und besonders in Konstantinopel sind diese Homosexuellen sehr zahlreich.)

Die Polizei unternimmt fast gar nichts gegen diesen unerlaubten Verkehr. Das liegt wohl daran, daß bei der Polizei selbst ein starker Prozentsatz dieser Menschen ist, und dann ist auch die Bestechung noch viel zu sehr bei den Behörden verwurzelt. —

Nicht jeder Naturfreund ist in einer Großstadt aufgewachsen, wo er durch irgendwelche guten Freunde oder sehr, sehr verständige Eltern darüber aufgeklärt wird, daß es Menschen gibt, die in sexueller Be-

ziehung so veranlagt sind, daß sie geschlechtlichen Verkehr mit dem gleichen Geschlecht suchen. Die Genossen sind meist gut unterrichtet über Anatomie und Funktionen der Geschlechtsorgane, haben vielleicht auch irgendein Buch, wie „Dob und Mädel“, gelesen; aber der Begriff „homosexuell“ ist ihnen nicht immer geläufig.

Wer ins Ausland fahren will, muß sich unbedingt darüber unterrichten; denn Unwissenheit in diesem Punkt kann sich mitunter in den südlichen Großstädten bitter rächen. Als Beispiel hierzu ein kleines Erlebnis, das freilich auch in einer deutschen Großstadt passieren könnte. In Konstantinopel sind aber dergleichen Ereignisse so häufig, daß sie als gar nichts Außergewöhnliches betrachtet werden.

Mit einem Freunde hatte ich mich für den Nachmittag verabredet, von Stambul mit dem Dampfer nach dem gegenüberliegenden Saibar Pascha zu fahren. An der Dampferanlage waren wir ein wenig zu früh angekommen und mußten daher etwas warten. Als wir zum Abort gingen, folgte uns ein gut angezogener Herr im mittleren Jahren, mit vollem, weichem Gesicht, der uns schon vorher einige Zeit beobachtet hatte. Scheinbar ganz unabsichtlich stieß er uns ein paarmal an. Durch das freche Benehmen angewidert, gingen wir schnell hinaus. Er folgte uns. „Parlez-vous français?“ fing er das Gespräch an. Ich wollte zuerst nicht antworten; dann kam mir aber plötzlich der Gedanke, einmal einen von diesen Menschen, die — wie man sagt — „anders sind als die anderen“, kennenzulernen. Die anderen hatten uns schon soviel von diesen Menschen berichtet, und noch nie hatten wir einen in der „Praxis“ richtig kennengelernt.

„Ja, ich spreche etwas Französisch!“ gebe ich zur Antwort. — „Sind Sie Deutscher?“ — „Ja!“

„Sprechen Sie nicht Türkisch?“ — „Ein wenig!“ — „Wir wollen ein wenig dort oben auf der Brücke spazieren gehen!“ schlägt er vor; dabei nimmt sein Gesicht einen eigentümlichen Ausdruck an.

„Warum?“ frage ich möglichst verduht. — „Jaaa — nur so ein wenig spazieren gehen!“

Ich entgegne: „Ja, der Dampfer wird

gleich ankommen; es ist nicht mehr viel Zeit!“

Er holt seine Uhr heraus. „Sie haben noch mindestens zwölf Minuten Zeit. Wollen wir nicht in ein Restaurant gehen?“

„Warum denn?“ — Er: „Nur sooo — ein wenig essen, kurze Zeit dort sitzen!“

Ich: „Nein! Es ist keine Zeit mehr; es ist zu spät!“

Er: „Sind Sie morgen noch in Stambul?“ — „Ja!“ — „In welchem Hotel wohnen Sie?“

Ich gebe eine falsche Adresse an.

Er: „Nun, ich bin hier Arzt, wenn Sie irgend etwas wollen, kommen Sie nur ruhig zu mir! Natürlich — ohne Bezahlung! Hier meine Adresse!“

Er strich wie aus Versehen an meinem Oberschenkel hinab; dann ging er. — — —

Ein anderes Kapitel, an das sich der Deutsche meist nicht recht gewöhnen kann, ist das Handeln und Feilschen, das ja im Orient überall üblich ist. Ob du nun ein Stück Seife kaufst oder einen einfachen Briefumschlag, überall wird der türkische Händler von dir als Ausländer zuerst ungefähr den doppelten Preis verlangen, als das Ding eigentlich wert ist. Wenn du nun wenigstens schon die Zahlen auf türkisch gelernt hast, so wirfst du ihm einfach einen niedrigeren Preis nennen. Wenn er es gar nicht billiger lassen will, gehst du schnell weg und tust, als ob du gar kein besonderes Interesse an dem Kauf hast; in den meisten Fällen ruft der Händler den Käufer noch einmal zurück, und gibt dann die Ware wenigstens zu einem einigermaßen angemessenen Preise. Dieses Bieten und Unterbieten nimmt natürlich eine ganze Zeit in Anspruch, besonders wenn es sich um größere, wertvolle Objekte handelt. Wenn man es nun gar noch in diesem

„Lande der seligen Ruhe“ einmal eilig hat — der Zug wartet gerade oder der Dampfer tutet zum zweiten Male —, so weiß das der rührige Türke sofort für sein Geschäft auszunützen. Besonders schlimm ist es in abgelegenen Ortschaften, wo oft nur ein einziger Laden existiert. Hat man die Dinge, die man kaufen will, unbedingt nötig, so ist man direkt gezwungen, den Preis zu zahlen, der gefordert wird. Die Polizei ist zwar von der Regierung angewiesen, den Fremden in solchen Fällen zu schützen; aber sie tut es nur in sehr beschränktem Maße.

Wie der nicht sprachkundige Ausländer in Konstantinopel ausgebeutet wird, soll noch ein kleines Beispiel zeigen:

Wenn du in Deutschland durstig und außerdem noch schwach bei Kasse bist, so bekommst du fast überall kostenlos Wasser zum Stillen des Durstes. Der gute Türke nimmt für ein Glas Wasser ohne weiteres bis gurusch, das sind nach deutschem Geld zwei Pfennige; besser gesagt, diese Summe verlangt er von seinen Landsleuten. Wenn du als Ausländer die türkische Sprache nicht beherrscht und vielleicht irgendeine Handbewegung machst, daß er dir ein Glas Wasser einschenken soll, so kannst du sicher sein, daß er später „Besch gurusch, Esendü!“ zu dir sagt. Und wenn du dann noch nicht verstanden hast, hält er dir die Hand mit allen fünf Fingern gespreizt vor die Augen; zu deutsch bedeutet dies: „Zehn Pfennige für ein Glas Wasser!“ —

Zusammenfassend, kann man wohl sagen, daß die neue Türkei von vielen Deutschen voller Hoffnung und Zuversicht betreten wird, um später nach mancherlei Entbehrungen dem Lande gern wieder den Rücken zu kehren.
E. Meier (Halle).

Oberhof.

Diesmal hatten wir Pech! Der Sportsonderzug traf erst mit einer über einstündigen Verspätung in Oberhof ein und beschneidete uns erneut die sargen Stunden der Freizeit. Eine Unmenge von Sportlern spielte der Zug aus seinem Rachen aus, Massen,

wie wir sie nur in Oberhof im Thüringer Wald antreffen können. Nur selten findet man dabei die Mitglieder unserer Bewegung; meistens waren es Mitglieder des Deutschen Skiverbandes, Leute des honetten Bürger- und Kleinbürgertums. Wie ein

Heerwurm wälzte sich die Menge — ähnlich wie Pfingsten im Schwarzatal — auf dem Fußweg nach dem Rondell zu. Alles legte hier ab, und setzte sich von hier aus in gleitende Bewegung. Ein kleiner Teil schlug den Weg über den Rennsteig zur Schmücke ein, der größte Teil — und auch heute mal wir — den Weg nach dem Winter-sport-Eldorado Oberhof zu. Die Schneeberichte von Oberhof sind immer stark gefärbt, und auch heute fanden wir von dem vielgepriesenen Pulverschnee keine Spur, im Gegenteil, er war stark verharzt. Heute war Großlampstag — fanden doch die Meisterschaftskämpfe des Deutschen Skiverbandes und die Einweihung der „Hindenburgschanze“ statt. Das Leben im Orte glich mehr einem Jahrmaktsrummel. Die Fahnen der Tradition flatterten im Winde von den Hotels, und auch auf dem Dache des herzoglichen Schloßhotels prangten neben den alten auch die Farben der bürgerlichen Republik. Warum auch nicht — hatte doch der gültige Vater Staat im vorigen Jahre dem Besitzer, dem Herzog von Gotha, sein stürriges Vermögen von 200 Millionen Mark wieder zugeschanzt. In den Hotels selbst (in Oberhof sind fast lauter



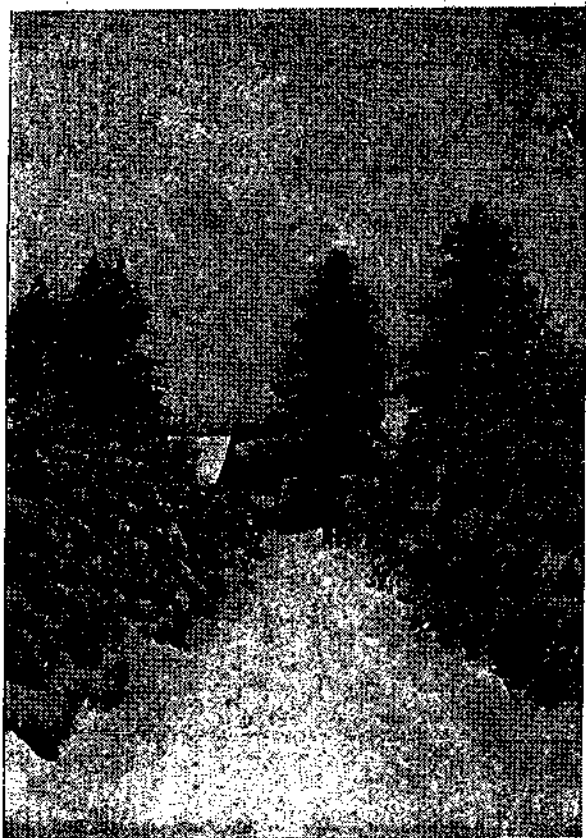
Hotels) herrschte allerorten Hochbetrieb. Ueberall in prägenden Lettern: Konzert, Fünf-Uhr-Tanz-See, Maskenball. Hunderte von Autos standen da und hatten ihre notleidenden, etwas mehr als über Tariflohn verfügenden Besitzer hier herauf zur Erholung gebracht. Geld spielt hier keine Rolle; dem Geldbeutel werden alle Konzeptionen gemacht. Die Sorgen der notleidenden Industrie, die man bei jeder Ge-

legenheit bis zum Erbrechen zum Ausdruck bringt, sind vergessen. Hier kann man Anschauungsunterricht genießen! Unten in den Niederungen feilscht man an der Arbeitskraft um Bruchteile von Pfennigen, und hier

wird der Mehrwert verschleudert. Sehe sich ein jeder dieses Leben und Treiben hier mal an! Die Begehrlichkeit der Mehrwertschaffenden nach einer Verbesserung ihrer Lage, um an den Genüssen des Lebens teilzunehmen, würde neuen Antrieb erfahren.

Und doch ist Oberhof nur ein Ort der armen Reichen. Wie muß da der Kontrast in Sankt Moritz, Davos oder Pontresina sein?

Wir machen einen Abstecher an die neue Sprungschanze. Leider können wir nicht



umhin, einen Obolus zu entrichten. Ein Norweger landet eben im herrlichen Sprung von 45 Meter. Die Kapelle spielt das

Deutschlandlied dazu auf. „An deutschem Wesen kann nur die Welt genesen!“ Stößenwahn! Ein anderer Fahrer wird nach unglücklichem Sprung vom Platz getragen. Hier trennen sich unsere Wege in der Ausübung des Wintersports. Hier Züchtung von Höchstleistungen und Kanonen — bei uns der Wintersport als Ausgleich aus der eintönigen Berufsarbeit, ohne Züchtung von Höchstleistungen. Leider sind auch in unserer Bewegung die Auffassungen dieser bürgerlichen Ideologie noch nicht ganz beseitigt.

Am Nachmittag führen uns unsere Bretter nach dem Rennsteig. Herrliche Bilder in steter Abwechslung, Raubreif mit verschneiten Tannen, die zu allerhand Gebilden geformt sind. Der größte Teil der Arbeiterschaft hat noch recht wenig Ahnung von der Schönheit des Winters und Wintersports. Es wird noch recht oft mancher Vertrag für recht zweifelhafte Genüsse ausgegeben.

Noch oft schweifen unsere Blicke zurück zu dieser herrlichen Umgebung und zu den Stätten der Erholung, die nur nicht für die geschaffen sind, die ein Recht hätten, sie in Anspruch zu nehmen.

Unten in den Tälern aber stehen die Glendshütten der Heimindustrie. Fbg.

Naturfreunde, arbeitende Jugend und Esperanto.

Jahrelang kämpfen schon die proletarischen Jugendorganisationen um einen ausreichenden Jugendschutz, der noch dem in der Entwicklung stehenden Menschen das geben soll, was er unbedingt braucht, nämlich Licht, Luft, Sonne, Ferien, ausreichende Entlohnung und geistiges Wissen. Leider ist bis heute der Kampf infolge der jetzt in Deutschland herrschenden kapitalistischen Struktur zum großen Teil ergebnislos verlaufen. Ja, die Lage des im Arbeitsprozeß stehenden Jugendlichen hat sich nicht gebessert, eher verschlechtert. Der Grund der Verschlechterung ist aber bedingt in der kapitalistischen Entwicklung; das sagt uns: jeder Schaffende müßte eigentlich wissen, daß eine Besserstellung der Arbeiterklasse unter kapitalistischem Zepter nicht zu er-

warten ist. So erkennen wir, welches große Arbeitsfeld zu befruchten ist, um unter die Masse der Indifferenten die so notwendige Aufklärung zu tragen.

Allerorts sind jetzt die verschiedenen Organisationen durch Bildungskurse und Feierstunden bestrebt, an der geistigen Vertiefung des Proletariats zu arbeiten. Auch wir können bei dieser wichtigen Kulturarbeit nicht beiseite stehen und wollen mit Bausteine schaffen zu diesem Werke. Sorgen wir in unseren Reihen zunächst dafür, daß wir die Idee, das Ziel des wahren Sozialismus, in die Herzen unserer Anhänger fest verankern; desto eher werden sich unsere Genossen und Genossen von aller Kleinheitskrämerei losreißen.

Wir wollen ehrlich sein: Hunderte von

jungen Menschen verlassen jedes Jahr aus irgendwelchen wichtigen Gründen unsere proletarischen Organisationen, und dieses zeugt davon, daß sie die Idee, die uns alle bewegt: für die geistige Befreiung unseres eigenen Ichs und wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiterklasse zu kämpfen, nicht begriffen haben.

Der Kampf um unsere Jugendschulforderung ist nicht nur ein nationaler, sondern ein internationaler Kampf. Tausende von jungen Arbeiterinnen und Arbeitern kämpfen in allen Ländern um dieselben Ziele, teilen das gleiche Schicksal wie wir. Auch ihnen ward keine andere Erziehung als die bürgerliche zuteil, die darauf Wert legt, daß die heranwachsende Jugend nicht zu freien Menschen erzogen würde, die im gegebenen Augenblick ihre Entscheidung zum Wohle der gesamten Menschheit trafen, sondern zu Sklaven und Untertanen, zu Egoisten, die nur auf ihr eigenes Ich bedacht sind. So sehen wir auf der einen Seite, daß es nur den Besitzenden mit Leichtigkeit möglich ist, ihren Kindern eine sogenannte standesgemäße Erziehung, alle geistigen Genüsse zu bieten, während aber der oft weit befähigtere junge Arbeiter, der tagsüber an die Maschine gekettet ist, nur in den Abendstunden unter den schwersten Entbehrungen Gelegenheit hat, an seiner geistigen Fortbildung zu arbeiten.

Bis jetzt ist es nur einem kleinen Teil unserer Bewegung vergönnt, mit den Gleichgesinnten anderer Länder persönlich in Führung zu treten, und die große Masse kann leider ihr Wissen von den Kämpfen unserer ausländischen Arbeitsbrüder und Arbeitsschwestern nur aus der Presse schöpfen; denn sie ist gar nicht in der Lage, die Zeit und das Geld aufzubringen, sich mit mehreren Landessprachen vertraut zu machen. Um aber das Nübertwert unserer Arbeit vor-

wärtszutreiben, ist es notwendig, daß wir die Hindernisse, die uns in dieser Beziehung entgegenstehen, beseitigen, daß wir uns ein Hilfsmittel internationaler Verständigung, die Esperanto-Sprache, aneignen, die uns befähigt, mit allen Genossinnen und Genossen der Welt in Verbindung treten zu können. Und, Genossen, erst so ist es uns möglich, eine geistige Brücke von Proletarier zu Proletarier, von Land zu Land herzustellen.

Wären es nicht schöne Stunden, wenn wir mit unseren ausländischen Genossen und Genossinnen über unsere Ziele und Zwecke plaudern könnten, genau so wie mit Genossen unseres eigenen Landes? Durch Esperanto im Briefwechsel haben wir die Möglichkeit, die Arbeiterklasse der ganzen Welt persönlich kennenzulernen, und dieses gibt zugleich Gelegenheit, unsere Genossen enger zu verbinden, unseren Erdball besser kennenzulernen, unser geistiges Wissen zu erweitern, neue Kraft für neue Kämpfe zu schöpfen.

Nun wohlan! Legt die Sprachengrenzen nieder, wandert international und lernt die internationale Weltsprache Esperanto. Für die arbeitende Jugend, die einst Träger des Staates sein soll, ist es eine unbedingte Notwendigkeit, alle Möglichkeiten auszunützen, um die Ziele der internationalen Verbrüderung des Zukunftsstaates zur Wirklichkeit zu bringen, und dazu kann das Erlernen der Esperanto-Sprache eine wichtige Vorarbeit leisten. Nützt die freien Stunden der Winterabende aus, lernt Esperanto, so daß die Mängel des Fehlens eines sprachlichen Hilfsmittels internationaler Verständigung, die mancher schon bitter empfunden hat, auf unseren nächsten internationalen Treffen, Fahrten und Tagungen beseitigt sind! Berg frei! Monto libera!

Werner Habicht, Waltershausen i. Th.

Gau-Musiktreffen in Jena.

Dem Rufe der Musikgauleitung zu einem Treffen am 8. und 9. Dezember in Jena waren zahlreiche Ortsgruppen gefolgt. Vertreten waren die Gruppen: Halle, Dessau, Meuselwitz, Mühlhausen, Walters-

hausen, Gera, Jena, Weimar, Lueda, Altenburg, Triebes, Fraureuth, Sangerhausen und Weiskensfeld. In seiner Begrüßungsansprache betonte Genosse Flemming zuerst die engen Beziehungen des wahren Natur-

freundes zur Musik. Die Natur läßt sich ja so mannigfaltig musikalisch illustrieren, ihre wunderbare Stimme begleitet uns auf unseren Wanderungen zu allen Zeiten.

Leider stellen sich der Gründung von Musikgruppen oft die größten Schwierigkeiten entgegen. Wie so manche Gruppe ist nach dem ersten Feuer der Begeisterung durch allerlei Einflüsse wieder zerschlagen worden. Die Kritik außenstehender Genossen, mangelnde Pünktlichkeit und Disziplin, auch politische und religiöse Gegensätze sind hier und da der Grund einer baldigen Auflösung. Aber solche in jeder proletarischen Bewegung zu beobachtenden mißlichen Begleiterscheinungen sollen uns nicht abhalten, erneut an die doch so dankbare Aufgabe der Musikpflege heranzugehen. Jedem Teilnehmer des Treffens wird sicher das stolze Bewußtsein gekommen sein: hier ruhen in der Enge noch proletarische Kräfte, die ihrer Entfesselung harren. Durch gemeinschaftliches Singen und Musizieren ist die beste Pflege des Gemeinschaftsfinnes möglich. Dabei dürfen wir unsere Arbeit nicht als oberflächliche Unterhaltung betrachten. Die Musik soll unser Innenleben im stärksten Maße beeinflussen — durch sie soll es reicher und schöner werden. Die Arbeit der Musikgruppen soll bewußt im Dienst der Naturfreundebeziehung stehen. Naturfreunde sollen sie leiten. An musikalischen Stoff ist kein Mangel. Die Jugendbewegung hat kostbare Früchte gebracht; ein wahrer Frühlingwind geht durch den musikalischen Blätterwald, in Lied, Spiel und Tanz. Wo es die Verhältnisse in größeren

Gruppen gestatten, ist auch die Pflege der klassischen Musik möglich und erstrebenswert. Erfreulich ist das allmähliche Verschwinden der Mandoline und das Hervordringen der Streichinstrumente.

Nach einigen kurzen Gruppenberichten erfolgte eine allgemeine Aussprache, die leider durch die fortgeschrittene Zeit etwas zu kurz war. Heiß umstritten war die Frage, ob die Pflege der geistlichen und klassischen Musik zu unserem Aufgabekreis gehört. Auf das einstimmige Veb wollen wir aufbauen, dann wird auch in den einfachsten Verhältnissen unser Werk wachsen.

Während der Sonntagvormittag die einzelnen Gruppen zu gemeinsamer Arbeit zusammenführte, fand am Nachmittag vor einer stattlichen, andächtig-lauschenden Zuhörerschaft eine Feierstunde statt. Der Genosse Donath (Halle) führte die Sänger. Wir hörten als Gemeinschaftsarbeit unter anderem die lustige Bauernkantate von Bach. Dann wurde unter der Leitung Flemmings (Jena) Mozarts „Nachtmusik“ gespielt. Die Musikgruppe hatte folgende Besetzung: 26 Geigen, drei Bratschen, drei Cellos, drei Klarinetten, drei Flöten, zwei Lauten. Danach gaben noch die Ortsgruppen Jena und Halle schöne Proben ihrer Arbeit.

Rückblickend können wir feststellen, daß das erste Treffen ein guter Auftakt war, der gute Fortschritte erhoffen läßt. Bei einem zähen Willen aller Musikfreunde wird es möglich sein, neue Kräfte zu erwecken für den Kampf um die werdende proletarische Kultur.

Wilhelm Methjessel, Rangenberg.

Entstehung und Lagerung der heimatlichen Gesteine und ihre Bedeutung in der Wirtschaft.

Wenn wir die heimatliche Landschaft mit offenen Augen durchwandern, sehen wir an zahlreichen Steinbrüchen oder an den nackten Felswänden unserer Flußtäler, daß der Heimatboden von den verschiedenartigsten Gesteinen gebildet wird. Gesteine sind Stoffe, aus denen sich die Erdrinde in der Weise zusammensetzt, daß außer dem festen Fels alle Ablagerungen, wie Sand, Kies,

Lehm, Ton, auch Kohle, Salze u. dgl. zu ihnen gerechnet werden. Bei der Unterscheidung der Gesteinsarten spielt nicht die Farbe, sondern ihre Zusammensetzung die Hauptrolle, und diese ist ziemlich einfach. Die meisten von ihnen werden aus verschiedenen Mineralien zusammengesetzt, deren Zahl für die einzelnen Gesteinsarten höchstens bis vier beträgt und in diesem

Fälle als ungleichartig bezeichnet werden; gleichartige Gesteine, z. B. Quarz oder Gips, bestehen nur aus einem Mineral. Mineralien sind Naturkörper, die aus mehreren chemischen, nicht weiter zerlegbaren Grundstoffen bestehen, von denen es neunzig gibt und nur acht von ihnen für die Gesteinsbildung in Betracht kommen. Der Entstehung nach werden Sedimentgesteine, die durch Absatz aus dem Wasser sich gebildet haben, und Eruptivgesteine, die in feuerflüssigem Zustand dem Inneren der Erde entquollen, unterschieden. Unter kristallinischen Gesteinen versteht man solche, die im Laufe der Zeit durch Druck und Hitze oder durch Berührung mit Vulkanen ihre ursprüngliche Beschaffenheit verändert haben. All die genannten Gesteine sind nach und nach während verschiedener erdgeschichtlicher Perioden zur Ablagerung gekommen oder umgebildet worden.

Die erdgeschichtlich ältesten Gesteine in Geras nächster Umgebung gehören dem *Rambrium* an und können oberhalb Wünschendorf an den steilen Hängen des Elster- und Fuchstales beobachtet werden. Es sind mattglänzende, graugrüne Schiefer und Quarzite, die nach ihrer Gesteinsbeschaffenheit in einem flachen Meer zur Ablagerung gekommen sein müssen, das wohl die weitaus größten Teile Deutschlands überflutete. Die Gesteine der nächstjüngeren Formation, des *Silur*, sind in den gewaltigen Steinbrüchen der Hüttchenberge aufgeschlossen und sind durch den vom Dorfe Rosen herunterführenden Konnsagrund von den lambrischen Gesteinen getrennt. Sie gehören dem unteren Teil der Silurformation an und sind wechsellagernd graugrüne, sehr harte Quarzite und dunkelgefärbte Schiefer, die in der Weise entstanden sind, daß sich im flachen, bewegten Meere die aus feinsten Sandkörnchen zusammengesetzten Quarzite, und bei größerer Meerestiefe die Schiefer niederschlugen. Wo das Meer zuweilen ganz austrocknete, wurde der noch feuchte Boden von Würmern durchwühlt, deren Bohrgänge man sehr häufig im Gestein findet; bewegte aber der Wind flache Wässer über den Boden, kam es zur Bildung von Wellenfurchen. Die von Kohlenstoff geschwärzten Kiesel- und Alaunschiefer des Mittelilur sind in Steinbrüchen

bei Ronneburg, Ruffdorf, Grobsdorf, am Weinberg bei Hohenleuben und an den Hängen des Leubatales aufgeschlossen. Zuweilen sind sie ausgebleicht und haben dann weiße bis graue Farbe. Oberilur steht nur wenig mächtig bei Schmirchau an, wo auch die erdgeschichtlich jüngeren Schichten vom *Devon* beobachtet werden können. Es sind blau- bis schwarzgraue splittrige Schiefer, die bis hinunter ins Gossental anstehen, und am Dorfe Gossen sowie an den Bahneinschnitten und Talhängen des Gossentales aufgeschlossen sind. Im Gossental sind sie von vulkanischen Gesteinsgängen zerissen, die feuerflüssig dem Inneren der Erde entquollen, als die Schiefer schon abgesetzt waren. Es sind Diabase (Grünsteine); sie sind im Naulitzer Grund durch Steinbruchbetrieb aufgeschlossen. Die Grünsteine in den Steinbrüchen bei Loitsch und im Triebestal gehören derselben Periode an. Ein Steinbruch dicht am Wege unterhalb dem Dorfe Tränitz schließt grünlichblau Schiefer auf, die dem Oberdevon angehören und ebenso wie die Schiefer des thüringischen Unterdevon Meeresablagerungen sind. Ein Streifen *kulmischer* Gesteine streicht über Rannberg bis hinüber zu den Felswänden des Zoitz- und Heeresberges, die ehemals einen geschlossenen Kegel bildeten, der erst im Diluvium (Eiszzeit) von den Fluten der Elster durchnagt wurde. Die im Kulmmeer abgelagerten Gesteine sind Schiefer und Grauwacken, welche letztere nach oben hin häufiger werden und als Beweis dafür gelten, daß sich die Landschaft nach und nach aus dem Meer heraus hob und Festland wurde. Vulkanische Tätigkeit im Vogtland und im Erzgebirge leiteten gebirgsbildende Vorgänge ein, bei denen alle bis dahin abgelagerten Schichten zu hohen Gebirgen emporgesaltet wurden. Der durch die Faltung hervorgerufene Druck blieb nicht ohne Einfluß auf die Beschaffenheit des Gesteins: es erhielt neben der Schichtfläche in der Druckrichtung noch eine Schieferungsfläche, oder es wurde kristallinisch umgewandelt, wenn es großer Hitze, hervorgerufen durch den Druck, ausgesetzt war. Durch stark einsetzende Verwitterung wurden die Gebirge wieder abgetragen und der Schutt von ihnen durch kurze, aber starke Ströme in vorhandene Mulden getragen,

wo er unter Zutritt eines eisenhaltigen Bindemittels zu den Kottliegenden Schichten erhärtete. An der Latur, den Kollifer Alpen und an den Märzenbergen können die Schichten studiert werden. Den weitaus größten Anteil am Aufbau der Geraer Landschaft hat der Zechstein. Er ist in einem Meere niedergeschlagen worden, das von Nordosten her in diese Gegend hereinbrach und lange Zeit die Klippen des alten Schiefergebirges umspülte, bis schließlich auch diese unter das Meer tauchten, als die unteren Schichten schon abgesetzt waren. So lagert z. B. am Kirchberg in Schwaara die Schicht 4 des unteren Zechsteins auf den steil aufgerichteten Kalkschichten, während in Wünschendorf devonische und silurische Schichten erst vom oberen Zechstein überlagert werden. In normaler Lagerung auf Kottliegenden sind sie an den Märzenbergen, am Gutsweg bei Pforten und an der Latur aufgeschlossen, nur wird die normale Ausbildung des Zechsteinkonglomerats und des Kupferschiefers der Märzenberge an den letzteren Aufschlüssen durch einen Dolomit ersetzt. Der Blattendolomit des oberen Zechsteins zeigt ebenfalls verschiedenartige Ausbildung; er ist in Wünschendorf von knolliger Beschaffenheit und wird dort als Kunkelkalk bezeichnet. Den Uebergang zum Buntsandstein bilden Lettenschichten, die zuweilen Gips- und Salzlager (Tiefkühl, Köstrik) einschließen und bei Leumnitz sehr schön aufgeschlossen sind. Der Buntsandstein bildet den Untergrund für die bewaldeten Höhen westlich der Elster und kann bis hinauf nach Neustadt einerseits und nach Roda anderseits verfolgt werden. Lagerung und Beschaffenheit des Gesteins deuten auf Entstehung in einer Wüstenlandschaft, in der der Wind und flache Seen die Gesteinsbildung gefördert haben. Vom Erd-Mittelalter fehlen außer dem Buntsandstein alle anderen Formationen bis auf einen Rest der Muschelkalkplatte bei Iba-Waldhaus, in der Nähe von Greiz. In den Flußschottern auf den östlichen Höhen der Stadt haben wir Ablagerungen eines alten Flußbettes der Ur-Elster aus einer Zeit vor uns, in der sich im Zeitz-Weißenfeller Revier die Braunkohlen bildeten. Es ist die dem Tertiar angehörende Oligocäne Zeit, während dieser die Elster bei Groß-Äga in

breitem Delta in das Braunkohlenbecken mündete und bei Kretschwitz die feinen Tone niederschlug. Mächtige Ablagerungen von Sand, Kies und Lehm, sowie die weit ausgedehnten Lößablagerungen verdanken ihre Entstehung einer Zeit, in der unsere Heimat von mächtigen Eismassen (Gletschern) überdeckt war und von diesen beim Abschmelzen zurückgelassen wurden.

Wenn auch von den im Laufe von Jahrmillionen gebildeten Gesteinen der Heimat Kohle, Erze und Salze fehlen, auf die sich mancherorts (z. B. in Rheinland-Westfalen oder Leuna) fast die gesamte Industrie gründet, so treten sie immerhin für unsere Wirtschaft ganz beachtlich in Erscheinung. Von den Schiefen, Grauwacken und Quarziten der älteren Formationen werden viele zu Werksteinen für Bauzwecke gebrochen; große Mengen finden Verwendung als Pack- und Schottersteine bei Straßenbauten. Gesuchte Schottersteine für Straßen und Bahngelände sind wegen ihrer besonderen Härte und Wetterbeständigkeit die Grünsteine (Diabase), von denen große Mengen in den Steinbrüchen bei Loitzsch und im Triebestäl gebrochen, in fast allen Steinbrüchen mittels moderner Steinbrechmaschinen zerkleinert und durch ein zylindrisches Sieb in gewünschter Korngröße auf bereitgestellte Eisenbahntwagen entleert werden. Aus den in bunten Farben bei Pahren und Schleiz anstehenden kristallinen Kalksteinen werden Tischplatten, Säulen, Urnen und sonstige Schmuckgegenstände angefertigt und kommen poliert als Ostthüringer Marmor in den Handel. Ausgedehnte Kalkwerke, die sich auf die Verwertung der Kalle des Zechsteins gründen, bilden einen bedeutenden Industriezweig, bei dem nicht nur der heimische Bedarf gedeckt wird, sondern noch große Mengen nach auswärts verfrachtet werden. Kalkwerke größeren Umfangs sind in Köstrik, Langenberg, Pforten und Wünschendorf, in denen der Kalkstein zu Kalk gebrannt wird und als Mörtel- oder Düngelkalk in den Handel kommt. Die harten Dolomitbänke des Zechsteins liefern ausgezeichnete Bausteine für Grundmauern. Im Gebiet des Buntsandsteins, in Kraftsdorf, werden Werksteine, vereinzelt auch noch Treppenstufen, Fensterbänke und dergleichen angefertigt, welche

letztere heute immer mehr durch Kunststeine ersetzt werden. Die losen Sande und Kiese der jüngeren Formationen bilden wesentliche Bestandteile des Mörtels und werden zu diesem Zweck in vielen Sand- und Kiesgruben oder an den Talauen der Elster ausgebeutet. Große Mengen werden beim Pflastern der städtischen Straßen verwendet. Das zahlreiche Vorkommen von Lehm und Letten veranlassen die Anlage von Ziegeleien, deren es in Geras Umgebung eine Menge gibt und die in der Hauptsache mit der

Herstellung von Normalziegeln beschäftigt sind. Für die Landwirtschaft sind die mächtigen Lössablagerungen der Eiszeit von hervorragender Bedeutung, indem sie einen ausgezeichneten, fruchtbaren und tiefgründigen Ackerboden bilden, der immer hohe Ernteerträge liefert. So haben wir im Geraer Ostkreis eine hochentwickelte Landwirtschaft, während die Gebiete des Buntsandsteins im Westen der Forstwirtschaft günstig sind.

Hermann Litzmann, Gera.

Bürgerliche Naturschwärmer und proletarische Wanderer!

Wandern — das ist ein Begriff für viele. Der Landstreicher wandert, weil er gerade nichts Besseres zu tun weiß. Der Handwerksbursche wandert, um fremde Länder und Völker zu schauen und um Neues im Beruf zu lernen. Der Spießler wandert, weil am Ziele seiner Wanderung ein gemütliches Bierlokal steht. Der Wanderverein „Sturmbogel“ geht auf Tour, um hübsche Wanderkleber herunterzuzurren und seinen Mitgliedern vielleicht die Schönheiten der Heimat zu zeigen. So nebenbei werden vielleicht noch einige Arme voll Blumen und Kräuter ausgerissen. — Ich könnte von diesen Wanderertypen noch genügend mehr anführen, will es aber bei den oben angeführten bewenden lassen. Der Zweck meiner Zeilen soll sein, einmal festzustellen, warum wir eigentlich wandern! Ist das Wandern für uns Selbstzweck oder nur Mittel zum Zweck? Würden wir das Wandern als Selbstzweck betrachten und nur wandern um des Wanderns willen und um uns vielleicht draußen in der Natur in schönen Redensarten zu ergehen, so wäre der Zweck unseres großen internationalen Wanderbundes gänzlich verfehlt. Wir internationalen Arbeiterwanderer müßten das Wandern als Mittel zum Zweck ansehen, d. h. das Mittel ist natürlich das Wandern. Und der Zweck? Ja, um den Zweck dreht es sich nämlich bei unserer Betrachtung. Zunächst möchte ich feststellen, daß wir Arbeiter sind! Ob Hand- oder Kopfarbeiter,

spielt hier keine Rolle. Manchmal nennen wir uns sogar klassenbewußte Arbeiter. Also, betrachten wir das Wandern vom Standpunkt des klassenbewußten Arbeiters. Wir wandern nicht, um damit die Zeit totzuschlagen; wir wandern nicht, weil andere auch wandern und es schön finden; wir wandern nicht, um unbedingt auf diesem oder jenem Berg gewesen zu sein! Nein, für uns heißt Wandern Kräftesammeln. Kräfte, die wir täglich im Klassenkampf sehr nötig brauchen. Wir gehen auch nicht in die Natur, um dort nur Sport zu treiben. Nein, wir wollen mehr als ein Sportverein sein. Ich will damit nicht sagen, daß ich den Sport verwerfe. Ganz im Gegenteil! Sport in ozonreicher Waldluft soll uns Arbeitern Geist und Muskeln stählen zum Kampf ums Dasein. Mehr, noch mehr! Wir wollen draußen in der Natur schauen und erleben; in ihr können wir am besten den ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens beobachten (Frucht, Entwicklung, Blüte, Frucht, Absterben, aus Frucht wieder neues Leben). Kampf der Mütter ums Licht! Ohne Licht kein Leben! Was soll damit gesagt sein? — Stelle Vergleiche: Leben der Natur und Leben des Menschen! Jede Pflanze, die nicht genügend Licht und Sonne hat, muß verkümmern, kann sich nicht entwickeln, geht zugrunde! Auch in der menschlichen Gesellschaft gibt es solche Pflanzen, die ganz in der Tiefe leben müssen, wo nur selten ein Strahl des Lichtes

hinkommt. Proletarier nennt man sie. Auch sie drängen, gleich den kleinen schwachen Pflanzen in der Natur, hinauf zum Licht. Heute noch werden sie von feisten und fetten Schmarozern überwuchert. Doch der Kampf ums Licht geht fort, wird ewig sein; und nur der wird ihn gewinnen, der auf gutem Boden steht und genügend Kraft hat, seinen Nebenbuhler zu überflügeln und zur Sonne, zum Licht und zur Freiheit zu gelangen.

Also Wanderfreunde! Verstanden! Wir

gehen in die Natur — ob Sommer, ob Winter, die Natur bietet uns stets etwas —, um uns in ihr zu erholen; dort am Urquell alles Lebens neue Kraft zum Kampf fürs Dasein und zur Befreiung der Arbeiterklasse aus geistiger Unnachtung zu schöpfen. Auf denn:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!
Brüder, zum Licht empor!

S. Sch., Jugendgr. Erfurt.

Erster Wanderführerkursus im Gebiet Halle.

Am sogenannten Bußtag veranstaltete das Gebiet Halle im neuen Heim der Ortsgruppe Halle einen Wanderführerkursus, der von den Ortsgruppen des Gebiets gut besucht war. Dieser Wanderführerkursus war der erste in der Reihe von noch später nachfolgenden. Zweck soll sein, Anregung und Vertiefung der geistigen Arbeit in den Ortsgruppen zu geben. Dieser Zweck dürfte auch schon im ersten Wanderführerkursus mitgegeben sein, wie das rege Interesse der Teilnehmer bezeugte.

Morgens wurde unter der sachkundigen Leitung des Genossen Dr. Raabe (Jena) eine Führung durch das Zoologische Institut veranstaltet. Anschließend fand im Jugendheim am alten Flugplatz ein Vortrag des Genossen Dr. Raabe über „Welterschöpfung und wissenschaftliche Entwick-

lungslehre“ statt, dem sich ein Referat des Genossen Petri (Jena) über „Die Pflanze und der Mensch“ anschloß. Ebenfalls reges Interesse fand noch der Vortrag des Genossen Schneider (Weimar) über „Das Werden des Menschen“. Es muß hierbei der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, wie die einzelnen Kursusteilnehmer die Vorträge mit Interesse aufnahmen. Wenn auf diesem Wege weitergearbeitet und die Beteiligung an solchen Kursen noch größer wird, wäre dies sehr zu begrüßen. Gerade bei der Arbeiterschaft macht sich das Fehlen eines allgemeinen Grundwissens oft unangenehm bemerkbar. Jede Möglichkeit, dieses zu erlangen, sollte daher auch von unseren Genossen freudig begrüßt werden.

W. Lange (Halle).

Die Zeitzer Naturfreunde-Hütte.

Was, Zeitz hat auch eine Hütte? Wo liegt denn die? So werdet ihr euch beim Lesen der Ueberschrift fragen. — Die Hütte liegt in der Gemeinde Siebelroth (Kreis Zeitz), an der Verbindungsstraße Gera—Zeitz. Erreichbar ist sie zu Fuß von Zeitz in 2 Stunden, von Bahnhof Langenberg in 2 Stunden, von Gera in 3½ Stunden und von Krossen (Elster) quer durch den schönen Zeitzer Forst in 2½ Stunden. Von Zeitz aus verkehrt auch ein Omnibus ab Bahnhof (Fahrpreis 1,— Mark). Wer von Zeitz

aus die Hütte besucht, kann auch, so er nicht dauernd Landstraße kuppeln will, über Rasberg durch den schattigen und anmutigen Ruhndorfer Grund gehen. Schöne Landschaftsbilder, alte Wassermühle, Windmühle usw., werden dem aufmerksamen Wanderer gute Begleiter sein.

Ursprünglich fand das Heim als Armenhaus der Gemeinde Siebelroth Verwendung. Die letzten zwei Jahrzehnte war es jedoch unbewohnt und damit in einen äußerst baufälligen Zustand geraten. Einigen

tatkräftigen Genossen gelang es, mit der entgegenkommenden Gemeindevertretung einen günstigen Pachtvertrag, vorläufig auf zehn Jahre, abzuschließen. Viel Arbeit hat es gekostet, das Heim in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen. Große Anforderungen in finanzieller und ideeller Art wurden an die Mitglieder gestellt. Da wir in der Mehrzahl nur Jugendliche und auch einen Teil Erwerblose haben, ist die lange Dauer der Instandsetzungsarbeiten auch zu erklären. Das Heim besteht aus einem Aufenthaltsraum, einer Küche und — unterm Dach juchhe! — einen Schlafraum für 25 Personen. Vorläufig sind nur Strohsäcke vorhanden; es besteht jedoch die Absicht, im Frühjahr aus hygienischen Gründen Patentmatrassen anzuschaffen.

Mag auch die Lage der Hütte keine ideale sein, so fühlen wir Zeißer uns doch glücklich, ein eigenes Heim zu besitzen. Es ist uns ein Stützpunkt zur Pflege des Gemeinschaftssinnes und der Geselligkeit. Auch lassen sich von hier aus schöne Streiftouren nach allen Richtungen durch den Zeißer Forst unternehmen. Selbstverständlich steht die Hütte auch allen auswärtigen Mitgliedern, soweit es die Raumverhältnisse zulassen, zur Verfügung. Vorherige Anmeldung ist jedoch unbedingt notwendig. Bewirtschaftet ist die Hütte von Sonnabend nachmittag bis Sonntag. Alle Zuschriften betreffs Uebernachten usw. an den Hüttenwart: Hans Richter, Zeiß, Neuestraße 44 II.

Hans Richter, Zeiß.

Gebietskonferenz im Ammendorfer Heim.

Im Heim der Ammendorfer Ortsgruppe hielt das Gebiet Halle seine diesjährige Konferenz ab, die fast von sämtlichen Ortsgruppen beschickt worden war. Der Gebietsleiter Blisch gab Bericht über die geleistete Arbeit im Gebiet, in den Unterbezirken und in den Sparten. Von einem größeren zahlenmäßigen Aufstieg konnte zwar nicht berichtet werden; doch läßt sich durch die letzten Arbeiten auch auf ein Vorwärtsschreiten in dieser Beziehung hoffen. Hauptsächlich in den größeren Ortsgruppen war ein zahlenmäßiges Anwachsen zu verzeichnen. Die Zusammenarbeit mit den Bezirken und Ortsgruppen war gut. Erfreulicherweise brauchten keine größeren Differenzen geschlichtet zu werden. Die augenblickliche Krise in der Arbeitersportbewegung hat im Gebiet nicht geschadet. Die Treffen des Gebiets hätten mit wenigen Ausnahmen große Teilnehmerzahlen aufzuweisen. Besonders trat hier das Jugendtreffen in Merseburg hervor, das von über 300 Jugendlichen besucht war. Weniger Interesse fanden dagegen naturwissenschaftliche Exkursionen, obgleich auch hier eine Besserung zu verzeichnen ist. Die Zusammenarbeit mit den Behörden wurde auch reger, wobei auch wieder die größeren Orts-

gruppen gut abschneiden konnten. Zur Hebung der geistigen Arbeit in den kleineren Ortsgruppen wurde die Bildung von Arbeitsgemeinschaften für die beieinander liegenden Ortsgruppen erwogen. Ein Zuwachs von vier neuen Heimen im Gebiet konnte begrüßt werden, wodurch auch zur Ausübung der geistigen Arbeit neue Stützpunkte geschaffen werden konnten.

Die Arbeit der einzelnen Sparten war ebenfalls gut. Am rührigsten waren die Wasserwanderer. Für die Treffen der Musiker zeigte sich wieder ein stärkeres Interesse. Die Skifahrer hatten im vergangenen Winter sehr unter Schneemangel zu leiden. Der Volkstanz bildet eine wertvolle Ergänzung der Jugendarbeit. Die Jugendführerkurse zeigten gute Beteiligung. Der Kinderarbeit wurde mehr Beachtung geschenkt. Die Diskussion ergab keine Bemängelung der Arbeiten der Gebietsleitung. Klage wurde lediglich darüber geführt, daß der nördliche Teil des Gaues mit Treffen und anderen Veranstaltungen vernachlässigt würde. Dabei wurde von einzelnen Abtrennung vom Gau Thüringen und Bildung eines Gaues Mitteldeutschland angeregt.

In der Frage des Hausbaues wurden

die Richtlinien der Reichsleitung angenommen, wonach Heime nur noch im Einverständnis mit der Gauleitung gebaut werden dürfen. Danach wurde die alte Gebietsleitung wiedergewählt. Hinzu kamen noch Emmerich (Halle) für das Ressort Gymnastik, Vater (Niestedt) für Wintersport, Donath (Halle) für Musikarbeit, Lamoussé

(Halle) für Kinderarbeit, Kreck (Halle) für den Verkehr mit den Behörden, und Lange (Halle) für die Presse. Am Nachmittag gab Koll (Jena) einen Bericht von der Reichs- und Hauptversammlung in Zürich. Die Gebietskonferenz nahm einen ruhigen und sachlichen Verlauf.

W. Lange (Halle).

Reise durch Sowjet-Rußland.

(Fortsetzung.)

Auch die Straßenbahn, die erst im Jahre 1924 gebaut wurde und bereits ein weitverzweigtes Gleisnetz hat, läßt das Zentrum der Stadt moderner erscheinen. Ueberhaupt findet man oft die letzten Errungenschaften der Neuzeit neben dem Alten, jahrtausendelang Ueberlieferungen. Die nach modernstem Stil gebauten Wohngebäude für Arbeiter neben der niedrigen, schiefwinkligen Hütte des Eingeborenen.

Steigt man auf eine der Höhen im Süden, so bietet sich dem Auge ein interessantes Gesamtbild der Stadt am Kaspiischen Meer, das gerade hier eine tiefe Einbuchtung ins Land genagt hat. Ganz nahe, zu Füßen des Berges, liegt der Hauptteil, das Zentrum, ohne nennenswerte Fabriken außer der Schiffswerft. Mehrere Moscheen und Kirchen ragen über das Häusermeer hinaus, desgleichen die Ueberreste einstiger Befestigungen. An diesen Stadtteil grenzt die sogenannte „Schwarze Stadt“. Es ist das Fabrikviertel Baku und verdient mit Recht seinen Namen. Schwarze Rauchwolken quellen aus den verrußten Schornsteinen der Destillationswerke für Naphtha, und lagern in dichten Schwaden über den Fabrikgebäuden und niedrigen Wohnhäusern der Arbeiter, die fast ebenso verrußt sind wie die Schornsteine. Wenn man durch die Straßen dieses Stadtteils geht, so hängen sich einem überall schwarze Flocken an. Die ganze Luft ist von ihnen durchseht, was sich besonders beim Atmen sehr unangenehm bemerkbar macht. Noch weiter im Hintergrund schließt sich die „Weiße Stadt“ an. Auch hier sind nichts als Fabriken und Wohngebäude für Arbeiter. Seinen Namen mag wohl dieser Stadtteil von den weiß überlängten Reservoiren haben, die in großer

Zahl vorhanden sind und der Aufbewahrung von Naphtha und seinen Produkten dienen. Hier findet auch die Befrachtung der Schiffe und Füllung der Züge statt. Eine besondere Rohrleitung führt nach Bantum (fast 1000 Kilometer); in ihr pulsiert das Naphtha ununterbrochen, um von dort seine Reise in die Welt zu machen.

Kurios ist das Leben und Treiben in der Stadt selbst; es bestehen da die krassesten Gegensätze des Europäischen und Asiatischen. Zu verschiedenartig ist auch die Bevölkerung, bezüglich ihrer nationalen Herkunft zusammengewürfelt, als daß sich da eine einheitliche Art schaffen ließe. Das Vorhandensein von Industrie lockte schnell Menschen aus den verschiedensten Ländern an. Man findet da Perser, Armenier, Türken, Russen, Deutsche und viele andere. Jedoch ist die Hauptbevölkerung der Stadt sowie der ganzen autonomen Sowjet-Republik Aserbaidschan, deren Hauptstadt Baku ist, tatarisch. Ihres Glaubens nach, sind die Tataren Mohammedaner. Viele ihrer Frauen, denen man in den Straßen begegnet, verhüllen ihr Gesicht noch mit einem dichten Schleier, wie es ihre veralteten religiösen Sitten vorschreiben, so daß man selten einmal eine Nasenspitze zu sehen bekommt. Seltsam mutet es einem auch an, wenn man neben den modernen Verkehrsmitteln (Straßenbahnen, Autos usw.) die asiatischen Gepäcsträger einhergehen sieht. Sehr abgenutzt und oft zerseht ist ihre Kleidung; auf dem Kopfe tragen sie eine Pelzmütze, und ungewaschen erscheint ihr Gesicht. Die Füße sind mit Lappen umwickelt, und anstatt Schuhe tragen sie eine Art Sandalen. Dieselben bestehen aus einem Stück halbgegerbter

Hindshaut, das etwas über die Fußsohlen hinausragt und mit Lederschnüren am Fuß befestigt ist. Auf dem Rücken tragen sie ständig ein feilartiges, festes Rissen, worauf die Lasten ruhen können. So promenieren sie zu mehreren oder allein durch die Straßen, auf eine Gelegenheit aufpassend, um einige Kopelen oder Rubel verdienen zu können.

Wie in allen anderen größeren Städten der U. S. S. R., so vagabundieren auch hier die „besprisonny“ herum. Diese elternlosen Kinder, welche nirgends Heim oder Unterkunft haben und ständig durch das Land streifen. Dabei legen sie mit der Bahn, auf den Buffern oder unter dem Waggon, die größtmöglichen Entfernungen zurück. Jetzt sind sie besonders zahlreich hier vertreten, um dem strengen Winter im Norden auszuweichen. Auf Schritt und Tritt begegnet man solchen Elendsgestalten. Einige zerklüftene Stoffecken hängen auf dem schwächlichen, oft kranken, rußgeschwärzten Körper. Viele haben sogar nichts an den Füßen; zitternd vor Frost laufen sie über das kalte Straßenpflaster. Mehrere von ihnen haben sich auf einem Schuttplatz am Rande der Stadt eine Höhle gegraben und hocken darin, eng zusammengedrückt sich gegenseitig ihre Erlebnisse erzählend; denn an solchen sind diese Kermisten reich.

Wenn ich vorher meinte und es anfangs auch so schien, daß in Baku niemals Winter sei, so ließ mich die Wirklichkeit bald meinen Irrtum erkennen und belehrte mich eines anderen. Eines Nachts wütete ein Schneesturm, wie er im hohen Norden nicht heftiger sein kann. Tief wühlte er das Meer auf und wild schäumend rollten die Wogen den Strand hinauf, so daß der brausende Lärm der Brandung noch mit donnerähnlicher Stärke in den Arbeiterhäuschen unweit der Strandee, wo auch mein Gastgeber wohnte, zu hören war. Noch eine zweite, weit größere Enttäuschung wurde mir zuteil. Zuerst war ich nach Baku gefahren, in der Meinung, sofort Arbeit zu erhalten. Jedoch schon nach einigen Tagen mußte ich das Aussichtslose meiner Bemühungen einsehen. In der Naphthaindustrie war alles überfüllt. Die im Sommer begonnenen Neubauten sahen ihrer Vollendung entgegen, und andere beginnt man erst im

Frühling zu bauen. In der Arbeiterbörse teilte man mir mit, daß in Baku allein 2000 organisierte Bauarbeiter arbeitslos seien, darunter 40 Betoneure. Tag für Tag stapfte ich durch die verschneiten Straßen und fragte an den verschiedensten Stellen an. Schon war es mir äußerst unangenehm, noch die Gastfreundschaft des Esperantogenossen in Anspruch nehmen zu müssen. Einmal, durch Vermittlung eines einflussreichen Esperantisten der sowjetischen Schiffsahrtsgesellschaft sagte man mir Arbeit in einer Schiffsreparatur-Werkstätte zu. An Lohn wollte man mir 32 Rubel (65 Mark) monatlich zahlen. Nachdem ich in Betracht gezogen hatte, daß ich diese Summe schon allein für die notwendigsten Nahrungsmittel ausgeben müsse, für Wohnung aber nichts mehr bliebe, besonders, da dieselben infolge des großen Wohnungsmangels sehr teuer waren, lehnte ich diese Arbeit ab; denn für diesen Lohn konnte man seinen Körper nicht erhalten. Nachdem ich schon fast zwei Wochen in Baku weilte und schon alle Hoffnung auf Arbeit aufgegeben hatte, darob aber fast verzweifelte, zeigte sich plötzlich ein neuer Lichtblick. Durch Protektion, ohne die man nach meinen bisherigen Erfahrungen nichts erreichen kann, gelangte ich zum Direktor der Eisenbahnlinie Baku—Dschulfa. Selbige befindet sich noch im Bau, man war aber bereits bis in die Mughan-Steppe unweit der persischen Grenze vorgebrungen. Diesem Direktor machte ich meine Lage klar und er sagte zu, sich für mich zu bemühen. Am nächsten Tage sollte ich wiederkommen. Als ich wieder mit vieler Mühe durch die vielen Postenketten ins „Allerheiligste“ gelangt war, gab der Direktor, Chef des sowjetischen Unternehmens, an einige Angestellte die Anweisung, mir sofort alles zu verschaffen, was notwendig sei, um nach der Arbeitsstelle fahren zu können. Gleich drei Beamte waren für mich beschäftigt: vom ersten erhielt ich ein kostenloses Billett, vom zweiten einen Brief für den Chef der Arbeitsstelle und vom dritten einen Brief an den Vorstand des Gewerkschaftsverbandes. Also Protektion hatte ich genug, dies stimmte mich auch gleich wieder zuversichtlicher. Besonders auch deshalb, weil mir Arbeiter, mit denen ich zufällig sprach, gesagt hatten, daß man bei diesem Eisenbahnbau sehr guten Lohn

zähle, z. B. für ungelernete Arbeiter 150 bis 200 Rubel (300 bis 400 M.) monatlich. Aber dafür müsse man unter denkbar primitivsten Verhältnissen leben und in mangelhaften Baracken und Zelten wohnen. Außerdem sei dies eine sehr gefährliche Malariegegend. Ich aber dachte: Mag das Leben dort noch so wild und primitiv sein, und das Ungeziefer noch so zahlreich, einen Monat werde ich es gewiß aushalten können. Dann habe ich ja Geld genug, daß ich die alten Kleider wegwerfen und mir neue kaufen kann, und allen anderen Schmutz kann man leicht wieder abwaschen. Die Malaria brauche ich ja jetzt im Winter nicht zu fürchten. Wie weit mein Denken richtig war, werden die nächsten Tage lehren.

Am gleichen Abend noch geht die Fahrt los. Die Mitreisenden in meinem Waggon sind fast ausschließlich Muselmanen. Von den in ihrer eigenen Sprache geführten Unterhaltungen verstehe ich kein Wörtchen. Ein widerlicher Geruch erfüllt die Luft in ihrer Nähe, und überhaupt verlezt ihr Benehmen leicht die Reinlichkeitsempfindungen des Mitteleuropäers. Sie qualmen, spucken in den Waggon, werfen alle Speisereste auf den Fußboden und strecken ihre Füße ungeniert auf die Bank aus, unbekümmert, ob sie dabei die Kleider des Mitreisenden beschmutzen. Längst ist tiefe Nacht; langsam schleicht der Zug dahin, auf jeder Station rangiert er einige Stunden. Mich fröstelt's, es ist kalt, der Waggon ungeheizt und ohne Licht. Zum Sterben langweilig ist die Fahrt.

Gegen Morgen des anderen Tages, dem 21. Januar, erreiche ich endlich „Saath“, meine Bestimmungsstation. Zur besseren Orientierung schaue ich mich erst etwas um. Einige zehn Meter vom Bahngleis steht das Bahnhofsgebäude, ein einstöckiger Steinbau. Links davon ist eine Reihe elender Hütten, die aus Holz gebaut und mit Lehm bedeckt sind. Etliche davon sind gar nur in die Erde gegrabene Löcher, deren aus Zweigen und Lehm bestehende Ueberdachung ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meter über den Erdboden ragt. Hinter diesen Siedlungen streckt sich die weite unendliche Steppe aus. Rechts des Bahnhofsgebäudes steht noch in einiger Entfernung ein zweites, weniger massives Steingebäude: anscheinend das Kontor des Tschulsa-Bakuer Eisenbahnbaues. Dort-

hin lenkte ich zunächst meine Schritte, um bald weiteres zu erfahren. Heute ist Freitag, also in Aserbaidschan Ruhetag, denn die Mohammedaner feiern nicht den Sonntag, sondern den Freitag. Trotzdem gelingt es mir aber, den Chef zu erreichen, dem ich den einen Brief übergebe, worauf er sofort einer anderen Aufsichtsperson den Auftrag gibt, mir Quartier zu verschaffen. Auf einem Nebengleis der Eisenbahn stehen eine Reihe Güterwaggons, die bewohnt werden. Ein solcher ist zufällig noch frei und wird mir zur Verfügung gestellt. Durch eine Scheidewand ist er in zwei Räume geteilt; in jedem ist ein Tisch und eine Holzpritsche als Lagerstätte. Die Wände sind mit Papier verklebt, im Vorderraum ist außerdem noch ein primitiver Blechofen. Mächtig genug ist ja dieses Quartier, aber eigentlich hatte ich's mir schlimmer vorgestellt. Das harte Schlafen ist ja eigentlich schon eine gewohnte Sache geworden. Nachdem die Quartierfrage geregelt ist, bringt der Wagen in Erinnerung, daß er bereits seit gestern nachmittag nichts erhalten hat. Er beginnt auch gleich zu rebellieren und läßt sich durch das Stückchen „Ballasch“ (grusinisches Brot), das ich noch im Rucksack hatte, durchaus nicht beruhigen. Aber vielleicht verschafft ein Spaziergang Ablenkung, die Sonne scheint so schön und die herrliche klare Luft ermöglicht einen weiten Fernblick. Während im Osten eine schier endlose Steppe sich ausdehnt, baut sich im Westen ein herrliches, schneebedecktes Gebirge auf, das in seinen Formen stark an die Schneegipfel der Alpen erinnert. So nahe scheinen die Berge, daß man sie mit einigen Schritten erreichen könnte, und doch sind es noch etliche Tagesreisen bis zur ersten Bodenerhebung. Von Süden noch Norden zu durchschneidet der Arax-Fluß die Ebene. Niedrig sind seine Ufer und von niedrigem Gestrüpp bewachsen. Dieses bietet sichere Verstecke für Vögel und Wild, sowie auch für kleinere Raubtiere, von denen wohl am häufigsten die Wildkatze ist. Fast lautlos huschen sie vorüber. Einen Bewohner der Steppe begegne ich. Soeben hat er eine solche Wildkatze geschossen, ein prächtiges Exemplar, das drei- bis viermal so groß ist als unsere Hauskatzen, und ein schönes gelbbraunes Fell hat.

(Fortsetzung folgt.)

Holzweißig

Zuschriften an Karl Ziege,
Nordstraße 3.

Zusammenkunft jeden Freitag 18 Uhr im
Jugendheim, Alte Schule. Alles Weitere dort-
selbst.

Ilmenau

Anschr.: Kurt Hartmann, Dehrens-
höder Straße 33; Kassierer: Max
Gipson, Mühlenstraße 11.

31. 12 u. 1. 1. Schneeschuhtour nach dem Fin-
sterbacher Birschhaus und Röllchen, Abfahrt
13 Uhr nach Elgersburg (Führer: Fischer).
6. 1. Vormittagstour ins Schortetal, Treffpunkt
wird noch bekanntgemacht. 12. 1. Nachtour nach
dem Mönchhof, Treffen 19½ Uhr an der Rosenau.
19. 1. Robeln vom Gabelbach, Treffen 20 Uhr
an der Tannenbrücke. 20. 1. Generalversamm-
lung in der Rosenau, 15 Uhr. 27. 1. Museums-
besuch in Weimar unter Führung des Gen.
Schneiber, Weimar.

Jeßnitz (Anh.)

Obm.: Otto Galang,
Garienstraße 22. An-
schrift: Paul Schmidt, Hauptstraße 63.

Kahla

Obmann: E. Rathsmann, Koll-
straße 29.

Kieselbach

Anschrift: Christ. Albrecht,
Frankfurter Straße 12.

Köthen

Obmann: Willi Spiegel, Ball-
straße 77; Zuschriften Städtisches
Jugendheim, Zimmerstraße.

Langewiesen i. Thür.

Anschrift: Friedrich
Zentgraf, Obmann, Schreiner Straße 23.

Lauchröden

Obmann: Fritz Heindrich,
Untereller Straße 11.

Lucka

Obmann: Otto Schneider, Bröß-
dorf bei Lucka (Thüringen).

Meiningen

Obmann: Wilhelm Voigt,
Mauergasse 12; Kassierer:
Hugo Anstein, Dreißigerstraße 2.

Unsere Zusammenkünfte finden regelmäßig
jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im
Jugendheim am Dibrasberg statt. Dasselbst wird
das Monats- und Fahrtenprogramm bekannt-
gegeben.

Meuselwitz

Anschr.: Jos. Mater, Insel-
straße 29, II.

3. 1. Singen. 7. 1. Generalversammlung. 10. 1.
Vortrag. 12. 1. Proletarische Abendfeier. 17. 1.
Singen. 19. Vortrag. 24. 1. Brettspiele. 26. 1.
Weiterer Abend. 31. 1. Singen.

Jeder Montag: Tanzabend. Jeden Frei-
tag: Musikgruppe. — Wanderungen werden in
den Heimabenden bekanntgegeben.

Mühlhausen i. Thür.

Anschrift: Hugo Zaspel, Im Winkel 20. Photo-
gemeinschaft (Anschrift und Auskunft): Kurt
Hohlfeld, hinter der Haartwand 16.

3. 1. Lustiger Abend (Erich Kehl). 5./6. 1. Fort-
setzung Kursus Gen. Dr. Raabe im Jugendheim.
10. 1. Ausspracheabend über diesen Kursus.
17. 1. Generalversammlung, Neuwahl der Orts-
gruppenleitung. 24. 1. Vortrag: „Chemie des
täglichen Lebens“ (Willi Engmann). 26./27. 1.
Fortsetzung Kursus Gen. Dr. Raabe im Jugend-
heim. 31. 1. Ausspracheabend über diesen Kursus.
Genossinnen und Genossen, erscheint alle zur
Generalversammlung!

Naumburg a. S.

Obm.: Erich Arndt,
Jägerstr. 57; Kassie-
rer: Elisabeth Kubisch, Gr. Neustr. 46; Schrift-
führer: Max König, Weissenfellerstr. 39, Hof r.
Alle Anschriften sind an Max König zu richten.

Nordhausen

Anschr.: Franz Körner,
Ulrichstraße 7.

Ohrdruf

Zuschriften an Paul Wöller,
Waldstraße 139.

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volks-
haus.

Pößneck

Anschrift: Walter Martin,
Markt 8.

2. 1. Weitere Vorlesung (Schmidt). 6. 1. Tages-
wanderung nach Hohenwarte (Fhr. Martin).
9. 1. Niederabend (Schmidt). 16. 1. Vortrag:
„Geschlecht und Gesellschaft“ (Grzibek). 19. 1.
1½-Tageswanderung nach dem Siebshaus, Ab-
marsch 4 Uhr Meim. Hof. 23. 1. Vortrag: „Die
Entstehung des Lebens.“ 26. 1. Generalver-
sammlung im Lämmerbergheim. 27. 1. Halb-
tagewanderung nach der Döbritzer Schweiz.
30. 1. Vortrag: Soziales Wandern.

Riestedt

Obmann: Richard Hoffmann,
Kirchplatz; Anschr.: R. Wagner,
Lindenstraße 79.

Neu-Rössen

Obmann: Adam Müller,
Leibnizstr. 20; Kassierer:
Friedrich Lohse, Spergauer Straße 33. Alle Zu-
schriften an letzteren.

Roßlau

Obmann: Otto Rohde, Mühlen-
straße 17; Kassierer: Wilh. Jän-
rich, Nordstr. 12. Geschäftsstunden jeden Montag
und Freitag von 18 bis 19 Uhr, Ziegelstr. 74.

Ruhla

Anschrift: Karl Bischoff, Alten-
feiner Straße 4.

Ronneburg

Obmann: Paul Hörnig,
Gr. Kirchgasse 1; Kassierer:
Erich Mund, Hödergasse 2.

6. 1. Weihnachtfeier. 11. 1. Vortrag: „Ronne-
burger Granuliten“ (M. Semmann); dieser
Vortrag mußte wegen der am 30. Nov. ab-
gehaltenen Wahlversammlung verschoben wer-
den. 25. 1. Generalversammlung. — Wan-
derungen werden in den Heimabenden bekannt-
gegeben.

Schkeuditz

Obm.: Alfred Wolf, Halleische
Straße 49. Zuschriften: H.
Höldner, Markt 9.

Saalfeld Obmann: Hermann Paul, Kell-
straße 16; Kassierer Erich Bedal,
Sonneberger Straße 71.

2. 1. Vorstandssitzung. 4. 1. Generalversamm-
lung: Neuwahlen. 11. 1. Lichtbildervortrag von
Erich Bedmann bei Zapfe. — Wanderungen
werden Mittwochs bei den Zusammenkünften
im Turnerheim bekanntgegeben.

Salzungen Anschrift: Otto Fide, Bad
Salzungen, Salzne.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm
Fleischer; Anschrift:
Frieda Fleischer, Am Löffersberg 6.

1. 1. Neujahr-Wanderung. 3. 1. Lieberabend.
10. 1. Vortrag (Velschlegel). 17. 1. Jahresver-
sammlung. 23. Spielabend. 26./27. 1. Skifahrt
in den Harz. 31. Fragezettelabend.

Der Lichtbildervortrag von Eugen
Beckmann, Stuttgart, über „Fuß-
wanderung im Lande der Mitternachts-
sonne“, findet am **Sonnabend, dem
12. Januar 1929, 20 Uhr, statt.**

Schmalkalden Obm.: K. Heß, Hain-
dorfsgasse 2.

Schlotheim Obmann: Selmar Schöpfel,
Weinbergstraße; Kassierer:
Karl Brömmer, Laubgasse 14.

Monatsversammlung jeden ersten Mittwoch
im Monat. Jeden weiteren Mittwoch 20 bis
21 Uhr Musikgruppe. Veranstaltungen werden
jeden Mittwoch bekanntgegeben.

Schmölln Obm.: Kurt Hummel, Rosen-
straße 8.

Suhl Obmann: Max Sauerbrei, Schmiede-
felder Straße 60.

Torgau Obm.: Richard Stein, König-
straße 20.

Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, Frei-
tag und Sonntag in der Jugendherberge im
Brückentopf statt. Wanderungen werden jeden
Freitag dortselbst bekanntgegeben.

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Geraer
Straße 17.

Triptis i. Th. Anschr.: Otto Kolb, Ob-
mann, Angergasse.

Waltershausen Obm.: Hans Rafe-
mann, Gartenstr. 13.

Hütte am Ziegenberg. Anschrift wegen Ueber-
nachungen: Paul Soltan, Bremer Straße 14.

Photogruppe: Jeden Montag abend. Leiter:
August Stapp, Ibenheimer Str. 18.

Musikgruppe: Jeden Dienstag abend in der
Hütte. Leiter: Adolf Ehrhardt, Burgbergstr. 9.

Singgruppe: Jeden 1. und 3. Freitag in der
Hütte. Leiter: A. Ehrhardt.

Tanzgruppe: Jeden 2. und 4. Freitag in der
Hütte. Leiter: Paul Soltan, Bremerstr. 14.

Arbeitsgemeinschaft: Jeden Donnerstag in
der Hütte.

1. 1. Skifahrt ins Blaue (Fhr. B. Köhler), Ab-
fahrt 8 Uhr Hütte. 6. 1. Skifahrt Spießberg-
Heuberg—Jagdberg—Infelsberg—Benezianer-
stein—Grauer Weg—Sintereschentenwiese (Fhr.
S. Rasemann); 8 Uhr Hütte. 13. 1. Unter-
bezirkstreffen. 20. 1. Skifahrt Lanzbuche—Jagb-
berg—Einsentopf—Reitbahn—Brotterode—
Grenzweise—Lauchgrund (Fhr. S. Rasemann);
8 Uhr Hütte. 27. 1. Skifahrt Latenberg—Noten-
bergswiese—Breitenberg—Wintersteinergrund
(Fhr. B. Köhler); 8 Uhr Hütte.

Weimar Obm.: Walter Puff, Markt 12;
Kassierer: Max Martin, Hinter
der Badestube 1.

4. 1. Vorstandssitzung, 20 Uhr Kratothaus.
6. 1. Halbtagestour, Treffen 14 Uhr Volkshaus
mit Brettern und Kodel. 7. 1. Achtung, Ge-
neralversammlung, 20 Uhr Volkshaus! 11. 1.
Musikgruppe, 20 Uhr Kratothaus. 13. 1. Tages-
tour nach Eitersberg mit Schneeschuhen, 10 Uhr
Volkshaus. 14. 1. Spiel- u. Tanzabend, 20 Uhr
Volkshaus. 19. 1. Wanderführerkursus, Saal-
feld. 20. 1. Dabeimbleibende: Halbtagestour
nach Bachsurth, 14 Uhr Wielandplatz. 21. 1.
Theaterabend, 20 Uhr Volkshaus. 25. 1. Musik-
gruppe, 20 Uhr Kratothaus. 27. 1. Gebiets-
treffen Siebshaus, Abfahrt 7.36 Uhr bis Kahla.
28. 1. Lichtbildervortrag: Schweizerfahrt, 20 Uhr
Volkshaus.

Gesossen, alles zur Generalversammlung er-
scheinen!

Weißenfels Obmann: Artur Winkler,
Otto Krattsch, Hohe Straße 7; Kassierer:

Photoarbeit: Walter Dünkler, Marktwerbener
Straße 8.

Bootsgruppe: Erich Pauli, Franz-Schubert-
Straße 6.

13. 1. Jahresversammlung, 14 Uhr im Ju-
gendheim.

Wolfen u. Umg. Anschr.: Obmann
Jen (Siedlung), Am Gaswerk 6.

Zeitz Zuschriften für Hütte und Obmann:
Hans Richter, Mueßstraße 44, II.

2. 1. Rückblick und Ausblick, alte Fahrten-
berichte usw. 6. 1. Schnitzeljagd (Zeit. E. Kon-
rad), Abm. 8 Uhr Reicholds Restaur. 7. 1. Vor-
standssitzung. 9. 1. Jahreshauptversammlung.
13. 1. Fahrt ins Blaue (Zeit. B. Marquard),
8 Uhr Post. 16. 1. Lieberabend (P. Gränzdörfer).
19. 1. Fahrt nach der Hütte (E. Körper), 17 Uhr
Post. 23. 1. Fischspiele (S. Strobel). 27. 1. Kodel-
tour (L. Kurmi), 8 Uhr (B. Steinck). 30. 1.
Neue Literatur (Spengler-Konneburg). 3. 2.
Vorstandssitzung.

Jeden Montag von 20 Uhr an: Gymnastik
und Turnen im Jugendheim. Hüttendienst und
anderes im Aushängelasten.

Zella-Mehlis Zuschriften an Fritz
Simon, Zella-Mehlis.

Zeulenroda Anschr.: Hermann John,
untere Speichergasse 10.

hoffen auch wieder, daß alle berufenen Funktionäre zum Gelingen dieser Gemeinschaftsarbeit beitragen. Wir werden über die Ausgestaltung der einzelnen Veranstaltungen allen Beteiligten rechtzeitig Mitteilung zugehen lassen. Es darf natürlich auch die Kleinarbeit nicht vernachlässigt werden. Wir wollen und müssen auch mit versuchen, wieder in bezug auf Mitgliederzahl voranzukommen.

S. A.: A. Forbrig, O. Petri, E. Schneider.

Musikgruppen: Zuschriften an B. Fleming (Jena), Heimstättenstr. 11. Genossen! Das erste Treffen, die erste Begegnung unserer neuen Arbeitsgemeinschaft liegt hinter uns. Am Vorabend: sachliche Aussprache, begleitet mit guten Anregungen. Der Morgen wurde zum Erlebnis. Alle Genossen lösten ihre gestellte Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Mozarts „Kleine Nachtmusik“ zeugte von dem Grad unserer Leistungsfähigkeit. Die am Vorabend gehegten Zweifel wurden hier zunichte. Stimmung, ja helle Begeisterung war bei allen Teilnehmern vorhanden. Wir sind auf dem besten Wege, das Fundament unserer Arbeitsgemeinschaft zu bilden, um später, wenn es uns gelingt, als Vortrupp die Zusammenfassung aller Musikgruppen zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft durchzuführen, dem Wohle der Gesamtbewegung zu dienen. Aus rein technischen Gründen, um den nötigen Nachwuchs heranzuziehen, wird es sich notwendig machen, in Zukunft in zwei Abteilungen zu arbeiten. (Anfänger und Fortgeschrittene.) Spätestens Ende Januar macht sich eine Sitzung der Funktionäre notwendig. Mit Berg frei! Die Gaumusikleitung.

Photo-Ecke

Den Photo-Gruppen ging in den letzten Tagen, soweit uns die Anschriften bekannt sind, ein Rundschreiben zu. Verlangt bei euren Gruppenleitern Einblick, damit ihr für die geplanten Ausstellungen mit tätig sein könnt.

Die Photolichtbildstelle.

Photoarbeitsgemeinschaft Mühlhausen (Thr.). Unsere zweite Wandermappe „Schweizerbilder“ ist fertiggestellt, und wird ab Januar 1929 in Umlauf gesetzt. Interessenten werden gebeten, uns ihre Anschrift mitzuteilen. — Unsere Wandermappe über „Alt-Mühlhausen“ kann erst ab Februar 1929 wieder bezogen werden. Kurt Hohlstein.

Für unser Bücherbrett

5000 Naturfreunde-Abreißkalender könnten für unsere Sache werben, könnten in allen Partei- und Gewerkschaftsbüros hängen, müssten die Wände in den Büros der Konsumgenossenschaften der uns nahestehenden Kommunalbehörden, Jugendämter, Stadtämter, Stadtämter für Leibesübungen, Schulämter zieren, müssten aber in erster Linie in den Wohnungen unserer Mitglieder zu finden sein, wenn beim Vertrieb dieses wirklich schönen Verlagswerts jedes Mitglied mitwirken würde.

Wenn jeder sechste Naturfreund einen Kalender laufen würde, wäre die Auflage vergriffen; würde aber jedes dritte Mitglied einen abnehmen, könnte in Zukunft die Auflage verdoppelt und der Preis bedeutend ermäßigt werden.

Jedes Mitglied muß es sich deshalb zur Pflicht machen, bei jeder Gelegenheit für unseren Kalender zu werben; in den Mitglieder-versammlungen muß auf denselben hingewiesen werden; ein Probeexemplar muß immer zur Hand sein, damit die Mitglieder auch die Ausgestaltung und die Ausgestaltung sehen, dann werden sie ihn um so lieber kaufen.

Wir hoffen, daß unsere Worte beherzigt werden, so daß die Auflage bald vergriffen ist.

Der Winter ist da! Ueber 2000 Meter Höhe ist schon manche Nordseite tief und für Monate verschneit. Im Flachland ist dagegen „Der Winter“ mit seinen ersten Festen des Jahrgangs 1928/29 eingelehrt. Daß der „Winter“ pünktlich kommt, ist kein Wunder, wohl aber ist es ein, wie seine Schriftleitung immer wieder versteht, aus Schnee und Stäufeln ständig Neues und Gutes in Wort und Bild herauszuholen. Der „Winter“ ist nach üblichen Begriffen ein Sportblatt, d. h. er berichtet über alles, was sich im Wintersport ereignet; aber er ist noch viel mehr. Er versteht es, mit dem Auge des Künstlers, des Dichters, des Geschichtsforschers, des Wissenschaftlers all das zu schauen, was die „Weiße Kunst“ bieten kann. Und das ist noch viel mehr als „Natur-Sport“, das ist Schönheit in edelster Form. All die Genüsse der Erwartung des Winters spiegeln sich jetzt im „Winter“; schon die ersten Feste zeigen wieder alle Vorzüge der Zeitschrift. Prachtvolle Bildausstattung, glänzender Text und — billiger Preis. 60 Pf. kostet das Einzelheft. Probehefte sendet der Bergverlag Rudolf Rother, München, underechnet.

Im gleichen Verlag erschien:

Kursbuchlein für Skifahrer, sonst 1 M., welches unseren Mitgliedern auf Anfordern underechnet gesandt wird.

Ferner:

Schupp, A.: Unterkunfts-Häuser in den Ost- und Westalpen. Preis 1,50 M., ebenfalls Bergverlag. Ein Hüttenverzeichnis über sämtliche Unterkunfts-möglichkeiten in den Alpen. Lage, Entfernungen, Preise, Vereinszugehörigkeit usw. sind überall angegeben.

Eine Einführung in die Geologie: Mehrfachen Anfragen nach Material für Arbeitsgemeinschaften für Natur- und Volkshunde Rechnung zu tragen, wollen wir im folgenden aus eigener Erfahrung und durch Bekanntgabe verschiedener Schriften einige Anregungen versuchen. Es ist nicht leicht, klare Antworten zu geben. Da Geologie ein verhältnismäßig junges Wissensgebiet ist, finden sich in der älteren Literatur noch sehr unklare und deshalb schwerverständliche Erläuterungen. In den letzten Jahrzehnten allerdings ist das Schriftmaterial so angewachsen, daß selbst ein Fachgelehrter wohl kaum noch nachkommen kann, zumal oft auch

sehr kostspielige Werke herauskommen. Im „Kosmos“ sind im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl Bändchen über diesen Stoff erschienen, so von D. M. W. Meyer, Bölsche, Dannemann, Rahn u. a. (je Band 1,20 Mark, brosch.). Sehr gute Dienste leistet Walter: „Vorlesung zur Geologie“ (Fischer, Jena; 2,50 Mark). Derselbe Verfasser hat auch eine „Geologie Deutschlands“ (12,50 M.) geschrieben, und auch eine für unser Gebiet sehr empfehlenswerte „Geologische Heimatkunde Thüringens“ (6. Auflage, 7 Mark). Im Kosmos-Verlag hat Dr. B. Lindemann eine größere zweibändige Einführung herausgebracht: Band 1: „Die Erde“, Band 2: „Die deutschen Landschaften“ (13 M.). So gibt es außerdem eine ganze Anzahl größerer, guter, aber auch kostspieliger „Geologien“, wie von Kaiser, Lepsius, Reifferscheidt und anderen Forschern von Klang. Eine ganze Anzahl von Lokalgeologen haben ihr eigenes Heimatgebiet durchforscht und Spezialschriften herausgebracht, die den Suchenden gute Dienste leisten: Kirst: „Geologisches Wanderbuch für Ostthüringen“ usw. (6,30 Mark), Hundt: „Geologisches Wanderbuch im mittleren Elstertal“ (2,50 Mark), Franke: „Wanderbuch für den Thüringer Wald“ (5,40 Mark) — etwas umständlich. Dies sind nur einige. Eine Unmenge geologischer Bücher findet man in dem „Katalog 196 von Max Weg (Weipzig), Königstraße 3“ (Antiquariat). Da sind sie auch nach Bandestellen und Autoren geordnet. (Katalog gratis.) Dann gehört aber auch noch zum Studieren und zum geologischen Wandern gutes Kartenmaterial. Geologische Kartenblätter liefert die Preussische geologische Landesanstalt Berlin (kolortiert) in Form der Messtischblätter. Sie umfassen aber nur ein kleines Gebiet und sind sehr teuer. Ebenso hat Justus Perthes Verlag (Gotha) eine geologische Uebersichtskarte des Deutschen Reiches, von Lepsius, in 27 Blättern herausgebracht, wo das einzelne Blatt 2,75 Mark kostet. Für unser Gebiet Thüringen kommt von dieser Ausgabe Sektion Dresden und Frankfurt in Frage. Für die anderen durch die Arbeitsgemeinschaften zu bearbeitenden Wissensgebiete werden wir weitere Hinweise bringen. Edw. Schneider (Weimar).

Upton Sinclair: „Petroleum“, Roman vom Werden einer neuen Weltmacht. Malik-Verlag, Berlin W 50. Preis: Kart. 4,80 Mark, Leinen 7 Mark. — Wir hatten bereits Gelegenheit, im Oktoberheft kurz darauf hinzuweisen, daß Upton Sinclair 50 Jahre alt wurde, wobei wir sein Leben und seine Werke würdigten. Den meisten Lesern dürften Sinclairs Romane bereits bekannt sein. Wer jedoch noch nichts von ihm gelesen haben sollte, dem dürfte gerade „Petroleum“, eine seiner letzten Arbeiten, besonders empfohlen sein. Sinclair versteht es auch hier wieder, in fesselnder Weise uns mit der Entwicklung des Petroleumkapitalismus vertraut zu machen. Er läßt uns den Kampf der Arbeiterschaft gegen Kapital zum Erlebnis werden. Dabei zeichnet er die technischen Einrichtungen der Petroleumindustrie ebenfalls

mit großer Genauigkeit und Kenntnis. Auch die Vorgänge während des Krieges sowie die russische Revolution sind in die Handlung in einer sehr verständnisvollen Art eingeflochten. — Alles in allem, jeder wird mit Spannung und Erschütterung dieses Buch zu Ende lesen.

Leo Tolstoi: Gesamtausgabe des dichterischen Werkes in 14 Bänden (je zirka 560 Seiten). — Ebenfalls im Malik-Verlag (Berlin) erschien, anlässlich des hundertsten Geburtstages Tolstois im September, diese Gesamtausgabe seines Werkes. Die Ausgabe fußt auf der im Jahre 1925 erschienenen, inzwischen vergriffenen Ladowschnitow-Ausgabe, die von der gesamten Presse als bestübersehte und vollständigste anerkannt worden ist (Uebersetzer: Prof. Arthur Luther, Dr. Erich Boehme, August Scholz, Eva Luther, Erich Müller und Ilse Frapan). Die Ausstattung der Ausgabe ist als sehr gut zu bezeichnen. — Preis der Leinwandfassung 52 Mark, Einzelband 3,80 M.; Halblederfassung 84 M., Einzelband 6 M.

Gebiet Jena

Anschrift: Max Unger (Jena), Lutherstraße 138 I.

Am 19. und 20. Januar findet unser fünfter Wanderführerkursus in Saalfeld statt (Steigerhaus). — Programm: Sonnabend, 20 Uhr, Vortrag über: „Weltliche Schöpfungsgeschichte.“ — Wissenschaftliche Entdeckungslehre.“ Vortragender: Genosse Walter Raabe (Jena). — Sonntag, 8 Uhr, Vortrag über: „Der Mensch der Vorzeit.“ Vortragender: Genosse Zittmann (Gera). — Gegen 10 Uhr findet anschließend eine Wanderung, eventuell mit Ski, über Gylla, Arnsgereuth und zurück nach Saalfeld, statt. Führung: Ortsgruppe Saalfeld. — An diesem Kursus sich zu beteiligen, ist Pflicht jeder Ortsgruppe. Da wegen der Raumfrage eine vorherige Anmeldung sich notwendig macht, ersuche ich um baldige Meldungen; getrennt melden. Burschen, Mädels. Die Meldungen gelten gleichzeitig für Quartiere. Letzter Meldebtag an die Gebietsleitung: 10. Januar.

Am 26. und 27. Januar findet bei günstigen Schneeverhältnissen ein Treffen für Skifahrer am „Stebshaus“ statt.

Am 10. März: Sechster Wanderführerkursus in Weimar.

Beteiligt euch zahlreich an unseren Veranstaltungen, nur dann können diese für uns von Erfolg sein. Die Gebietsleitung.

Naturfreundehütte in St. Andreasberg

als Stützpunkt und für Übernachtung; für Wintersportler besonders geeignet. Anmeldung und Schlüssel bei Erich Brinkmann, St. Andreasberg (Gatz), Danielstr. 167 (oberer Bahnhofs).

Übernachtungsgebühren: Voll-Mitglieder 60 Pf., Jugendliche 40 Pf. Aufenthaltsgebühr 20 Pf. Auch Privatquartier-Vermittlung zirka 1,50 M.